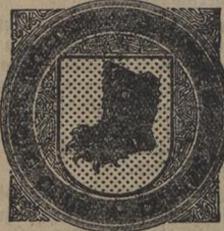


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachschlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschuß hinsichtlich Anzeigen bis zum Erscheinungstage bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. A. Förster's Erben. Verantwortlich für Dörfliches u. Sächsisches, Unterhaltungs- u. Sport u. Anzeigen: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politisch und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. L. 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 520

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramens des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 50

Freitag, den 28. Februar 1936

88. Jahrgang

England beugt vor

Straffere Zusammenfassung der Streitkräfte Englands

London, 28. Februar.

Der englische Ministerpräsident Baldwin gab im Unterhaus eine Erklärung über die seit langem erörterte Frage der Koordinierung oder Gleichschaltung der drei Hauptwaffengattungen ab. Danach hat die Regierung beschlossen, daß zwar der Ministerpräsident den Vorsitz des britischen Reichsverteidigungsausschusses beibehalten soll, daß aber ein Minister zum stellvertretenden Vorsitzenden dieses Ausschusses und der ihm angehörenden Unterausschüsse über Wehrpolitik und Bedarfsdeckung ernannt werden soll.

Der Ministerpräsident wird dem Stellvertreter u. a. die folgende Aufgabe übertragen: Die unausgefügte Ueberwachung der gesamten Armee und der Tätigkeit des Reichsverteidigungsausschusses im Auftrage des Ministerpräsidenten, die Gleichschaltung der zur Durchführung bestimmten Maßnahmen. Eine weitere Aufgabe des Stellvertreters wird die persönliche Fühlungnahme mit den verschiedenen Stabschefs sein.

Der Name des in Aussicht genommenen stellvertretenden Vorsitzenden wird in Kürze bekanntgegeben werden. Baldwin teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß das Weißbuch über die englische Aufrüstung am kommenden Mittwoch nachmittag zur Verfügung stehen wird und daß die Aussprache hierüber am Montag und Dienstag der folgenden Woche stattfinden soll.

Italien bindet sich nicht

Unterzeichnung eines Flottenabkommens abgelehnt.

London, 28. Februar.

In einer Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden und der britischen Flottenabordnung hat die italienische Abordnung, Preß Association zufolge, darauf hingewiesen, daß sie zur Zeit nicht bereit sei, einen Flottenvertrag zu unterzeichnen.

Sowjetpakt angenommen

Stürmische Sitzung der französischen Kammer

Paris, 28. Februar.

Die französische Kammer hat sich mit 353 gegen 164 Stimmen für die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes ausgesprochen.

Während der Aussprache ereignete sich ein lärmender Zwischenfall, der den stellvertretenden Präsidenten zur vorübergehenden Unterbrechung der Sitzung veranlaßte.

Zunächst hatte der rechtsgerichtete Abgeordnete Amidieu du Clos gegen die Ratifizierung gesprochen. Dann nahm der ebenfalls rechtsgerichtete Abgeordnete Henriot das Wort. Er rollte erneut den bekannten Fall Eberlein auf, indem er Unterlagen dafür erbrachte, daß die Dritte Internationale sich nicht an die Bestimmungen des zwischen Frankreich und Sowjetrußland geschlossenen Anerkennungsvertrages gehalten hat, der die Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten beider Länder bestimmt.

Als Henriot im einzelnen angab, welche Summen der in Straßburg verhaftete Eberlein, der eine führende Rolle in der Dritten Internationale spielt, an französische kommunistische Zeitungen usw. verteilt hat, unterbrachen die Kommunisten den Redner durch andauernden Lärm!

Der Lärm legte sich vorübergehend, als der Abgeordnete Gressel die Tribüne bestieg, um ebenfalls gegen die Ratifizierung zu sprechen. Darauf nahm ein sozialistischer Abgeordneter das Wort, um die Haltung seiner Partei darzulegen. Als auf der Rechten fortwährend Protestrufe laut wurden, begab sich der sozialistische Abgeordnete Brate auf die rechte Seite des Hauses und setzte sich neben die Abgeordneten der äußersten Rechten, um sie an den Zwischenrufen zu verhindern. Es entstand ein großes Durcheinander. Verschiedene rechtsgerichtete Abgeordnete versuchten, Brate von der rechten Seite des Hauses zu entfernen, während sich die

In einer hierauf bezüglichen amtlichen Mitteilung wurden als Gründe für diese Haltung sowohl die technischen Schwierigkeiten, die sich auf die Größe der Schlachtschiffe und die Frage der Lücken zwischen Schlachtschiffen und Kreuzern beziehen, als auch die Schwierigkeiten in der Verfahrensfrage angeführt.

Der Verlautbarung zufolge fand später eine Besprechung mit der französischen Abordnung statt, in der die Lage im Lichte der italienischen Haltung erörtert wurde.

Abkehr von der Sühnepolitik?

Angewöhnliche Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett.

Die Londoner „Morning Post“ weist darauf hin, daß im Kabinett große Meinungsverschiedenheiten über die Stellungnahme Englands zu einer Delsperre herrschten. Man glaube, daß Eden in Genf nichts tun werde, um den Völkerverbund zu einer Weiterverfolgung dieses Planes zu ermutigen. Nur wenn andere Nationen eine Delsperre energisch fordern sollten, würde Eden bereit sein, sich einem gemeinsamen Vorgehen anzuschließen. In den Wandelgängen des Parlaments habe man die Möglichkeit besprochen, ob Eden vielleicht andere harmlosere Sühnemaßnahmen, wie z. B. eine Kohlenperre oder die Schließung der Häfen für italienische Schiffe, befürworten würde. In diesem Zusammenhang habe man darauf hingewiesen, daß das Laden und Ausladen von Frachten durch italienische Schiffe in den Häfen der britischen Kolonien bereits verboten sei.

In Abgeordnetekreisen komme man mehr und mehr zu der Ansicht, daß die Sühnepolitik entweder energisch fortgesetzt oder aufgegeben werden sollte. Eine zunehmende Zahl von Abgeordneten würde das Aufgeben der Sühnepolitik bevorzugen.

Kammerwahlen voraussichtlich Ende April

Paris, 27. Februar. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Regierung im nächsten Ministerrat den Zeitpunkt der Wahlen auf den 19. und 26. April festsetzen werde.

Jugoslavischer Gesamthaushalt angenommen

Belgrad, 28. Februar. Der jugoslavische Gesamthaushalt wurde am Donnerstagabend in der Stupitschina mit 169 gegen 10 Stimmen angenommen.

Belgische Militärvorlage abgelehnt

Brüssel 27. Februar. Am Donnerstagnachmittag traten die Ausschüsse der Kammer zusammen, um die Militärvorlage zu prüfen. Die Vorlage wurde von den Ausschüssen mit insgesamt 94 gegen 62 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen abgelehnt. Die Vorlage geht jetzt an den Zentralausschuß und von dort an die Vollversammlung der Kammer, die aber kaum vor Ende März Stellung nehmen wird.

Ferner beschäftigten sich die Ausschüsse mit dem von den flämisch-nationalen Abgeordneten Romse und Borgion eingereichten Gesetzentwurf, wonach die Regierung das französisch-belgische Militärabkommen innerhalb Monatsfrist kündigen soll. Die Drucklegung dieses Gesetzentwurfes, die bereits von dem Präsidenten der Kammer beanstandet worden war, wurde abgelehnt. Drei Ausschüsse sprachen sich dagegen, drei dafür aus; damit ist der von den national-flämischen Abgeordneten eingebrachte Gesetzentwurf erledigt. Zu derselben Frage der Kündigung des Militärabkommens liegt jetzt nur noch ein Beschluß der katho-

lisch-flämischen Parlamentsgruppe vor, die aber noch nicht im Parlament eingebracht worden ist.

Die kommunistische Wählerarbeit in Polen

Neue Enthüllungen

Warschau, 27. Februar. Ueber die kommunistische Wählerarbeit in Polen, auf die der Innenminister Raczkiewicz in seiner kürzlichen Rede im Sejm besonders hingewiesen hat, bringt eines der Blätter des polnischen Regierungslagers weitere Einzelheiten. Dabei wird vor allem auf die Gefahren der neuen Taktik der Komintern hingewiesen, nicht offen von Seiten der kommunistischen Partei aufzutreten, sondern andere politische Gruppierungen kommunistisch zu durchsehen. Die Kommunisten verführten, so schreibt das Blatt, in alle politischen Gruppen einzudringen, die aus irgendeinem Grunde mit der Regierung unzufrieden seien. So drängen sie nicht nur in die marxistischen Gewerkschaften, sondern auch in nationale Organisationen und in die bäuerlichen Parteien ein und suchten dort Einfluß zu gewinnen. Besonders richte die kommunistische Arbeit ihre Aufmerksamkeit auf die Verbände der dörflichen Jugend und der Arbeiterjugend, auf den nationalistischen Sokolverband, auf den Verband der katholischen Jugend und endlich auf Jugendorganisationen an den höheren Schulen. Das Blatt fordert daher zur größten Wachsamkeit gegenüber dem Feinde Polens auf, der sich unter laufend Namen zu decken suche und unter einer vielgestaltigen Maske seine Arbeit verrichte.

Reichssteuereinnahmen im Januar 1936

Weiter gute Entwicklung

Berlin 27. Februar. Die Einnahmen des Reiches an Besitz- und Verkehrssteuern betragen im Januar d. J. 496,7 Mill. RM. gegen 414,8 Mill. RM. im gleichen Vorjahresmonat. An Zöllen und Verbrauchssteuern wurden 363,2 (350,0) Mill. RM. vereinnahmt. Insgesamt hat sich also das Aufkommen an Steuern und Zöllen gegenüber Januar 1935 von 764,8 auf 859,9 Mill. RM. erhöht.

In der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. Januar 1936 sind an Besitz- und Verkehrssteuern 5107,9 gegen 4077,6 Mill. RM. in der entsprechenden Vergleichszeit des Vorjahres aufgenommen, an Zöllen und Verbrauchssteuern 2942,4 (2768,6) Mill. RM.

Von denjenigen Steuern, in denen sich die Wirtschaftsentwicklung spiegelt, haben sich im Januar 1936 die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer und die Umsatzsteuer weiter gut entwickelt.

Im ganzen sind im Januar 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 81,9 Mill. RM. mehr aufgenommen als im Januar 1935, und an Zöllen und Verbrauchssteuern 13,2 Mill. RM. mehr. Für die ersten zehn Monate des Rechnungsjahres 1935 stellt sich das Mehraufkommen an Besitz- und Verkehrssteuern auf 1030,8 Mill. RM., an Zöllen und Verbrauchssteuern auf 173,8 Millionen RM., zusammen also auf 1204,1 Millionen RM. Unter Berücksichtigung der üblichen Ausföndungen (u. a. für Ehestanddarlehen) und verschiedener Sondereinnahmen im Vorjahre beträgt das wirkliche Mehraufkommen in den ersten zehn Monaten des Rechnungsjahres 1935 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum 1031,9 Millionen RM.

Politische Rundschau

Verpflichtung des Führernachwuchses in Münster. Auf seiner Fahrt durch die Gauen der Partei traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Donnerstagmittag zur Ausmusterung des für den Gau Westfalen-Nord ausgesuchten Führernachwuchses in Münster ein. In einer Ansprache an die Schulungsanwärter wies Dr. Ley auf die Bedeutung der Frage des Führernachwuchses hin. Er ließ sich darauf jeden einzelnen Anwärter vorstellen und erkundigte sich nach seinen persönlichen Verhältnissen. Dann erfolgte die Ausmusterung in Anwesenheit des Gauamtsleiters des Hauptamtes für Volksgelundheit.

Japaner besuchen NSD.-Helme. 20 japanische Akademiker besuchten das Erholungsheim der NSD. in Hohenlychen, in dem zur Zeit etwa 30 Mütter mit ihren wenigen Monate alten Kindern Ausspannung und Pflege finden. Die Gäste wurden von dem Präsidenten der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, Admiral Behndke, begleitet. Unter dem Eindruck der Besichtigung sammelten die Japaner in ihren Reihen einen Geldbetrag, der der NSD. überreicht wurde.



Kurswechsel in Japan?

Die blutigen Ereignisse in Tokio haben die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf das Reich des Mikado gelenkt. An sich bilden politische Attentate im japanischen Inland keine Seltenheit. Mit der Ermordung des Ministerpräsidenten Admiral Okada und des früheren Ministerpräsidenten Admiral Saito hat Japan in den letzten 15 Jahren den Verlust von fünf Ministerpräsidenten durch Attentate verloren. Hinzukommen zahlreiche andere Anschläge, von denen das Attentat auf den Professor Minobe, der es gewagt hatte, die Gottähnlichkeit oder göttliche Abkunft des Mikado in Zweifel zu ziehen, noch in frischer Erinnerung ist. Was aber dem neuesten Putsch sein besonderes Gepräge gibt, ist die Tatsache, daß es sich bei den Attentätern diesmal nicht um eine kleine Gruppe überpatriotischer junger Offiziere handelt, sondern daß die Träger des politischen Umwälzungsversuches diesmal geschlossene Truppenteile sind, die sich nicht mit der Ermordung der verantwortlichen Staatsmänner begnügen, sondern auch zur Besetzung der Tokioter Regierungsgebäude schritten. Dieser Verlauf des Militärputsches beweist, daß es sich um ein sorgsam vorbereitetes Unternehmen handelt. Bei der Beurteilung der ganzen Vorgänge darf man allerdings nicht vergessen, daß politische Attentate an sich nach japanischer Auffassung nichts Entwürdigendes darstellen. Die jungen Offiziere, die sich mit ihrem Leben für die Reinerhaltung des Kaisergedankens einsetzten, sind oft bald nach der Tat wieder in Freiheit, und auch der letzte Militärputsch dürfte von der japanischen Öffentlichkeit letzten Endes kaum anders beurteilt werden.

Die letzten Ereignisse in Japan werden von gutunterrichteter japanischer Seite auf Bestrebungen zurückgeführt, die in verschiedenen Jugendverbänden ihre Hauptträger haben. Vor allem seien es die sogenannte „Sho-so-Jugend“ und der Verband der Offiziersjugend „Shoko“, die als notwendige Fortsetzung der Meiji-Restauration die sogenannte „Showa-Restauration“ anstreben. Nach Auffassung dieser Kreise seien die zeitgebundenen Ideen der Meiji-Restauration heute veraltet, wenn auch die zur Zeit in Japan herrschenden Sichten immer noch von ihren Gedanken getragen werden.

Das Programm der aktivistischen Jugend Japans ist bereits im Jahre 1919 entworfen worden. Nach Mitteilungen von japanischer Seite fordert es die Begrenzung der Kapitalbildung und die Abschaffung des mit dem Kapitalismus eng verflochtenen demokratischen Prinzips. Es sieht, wie es weiter heißt, die Ausschaltung des Parlaments für einen Zeitraum von drei Jahren vor. Innerhalb dieses Zeitraumes soll eine Neuformung des Staatswesens unter Beachtung folgender drei Grundsätze vorgenommen werden: Stärkung des Kaisergedankens auf Grund der göttlichen Abstammung des Herrscherhauses, ferner Herstellung einer Volksgemeinschaft und Durchführung einer Reform des Staatsaufbaues. Der Neuaufbau des Staates soll, dem Programm zufolge, auf ständischer Grundlage bei starker Berücksichtigung der ehemaligen Soldaten vorgenommen werden. Bezüglich der Armee erblickt das Reformprogramm den Gedanken der Kameradschaftlichkeit als wichtigste Grundlage, wobei im Sinne des napoleonischen Grundgesetzes jeder Soldat den Marschallstab im Tornier trage. Im Rahmen der Wehrpolitik wird ferner volle Gleichberechtigung in der Flottenstärke mit den anderen großen Seemächten verlangt.

In außenpolitischer Hinsicht soll eine konzentrische Zusammenfassung aller Kräfte Japans auf den asiatischen Raum erfolgen. In voller Schärfe wird in dem politischen Programm der Nationalisten der Gedanke verfochten, daß die koloniale Epoche in Asien zu Ende gegangen sei und alle Erinnerungen daran verschwinden müßten. Demgemäß seien auch die Unabhängigkeitsbestrebungen in der Mandschurei, in der Mongolei, Sibirien und Indien zu unterstützen. Besondere Bedeutung wird der Stellung Chinas als Vorhut Asiens gegen Sowjetrußland beigemessen.

Die Durchsetzung dieser Grundsätze glaubten die jungen aktivistischen Elemente in Japan durch die innerpolitische Entwicklung gefördert. Mit wachsender Unzufriedenheit mußten sie leben, wie mit der überfüllten Industrialisierung des Landes die industriellen und Bankentkriege immer größeren Einfluß auf die Regierung gewannen, unter Führung des Finanzministers Takahashi infolge der Wirtschaftskrise in den letzten Jahren sogar zu schärfsten Sparmaßnahmen in der Armee übergingen und auch den Feldzug in Mandschukuo aus diesem Grunde nicht so energisch betrieben, wie es von den jungen Militärs gewünscht wurde. All dies reizte die jüngere Offiziersgeneration, die nach den Grundsätzen der alten Kriegerkaste, der Samurai, ihr ganzes Leben dem Staate weihen, zum Widerstand. Ihr Haß galt vor allem dem Parlamentarismus, der zur Korruption führte und nach ihrer Auffassung die Hauptschuld an dem Niedergang der japanischen Gesellschaftsmoral trägt. Als das Ergebnis der Reichstagswahl bekannt wurde, mag bei den jungen Offizieren die Befürchtung verstärkt worden sein, daß die Regierung Okada weniger gewillt wäre, dem Wahlausfall insofern Rechnung zu tragen, daß die Verteidigung der nationalen Belange den finanziellen Bedenken endgültig untergeordnet werden sollten. Dieser Gefahr sollte durch den Putsch vorgebeugt werden.

Wie auch die Liquidierung des Putsches ausgehen mag, soviel steht fest, daß der Zweck, den die jungen Offiziere mit ihrer Tat verfolgten, die öffentliche Meinung auf die politische Lage Japans zu lenken, zweifellos erreicht worden ist. Die Wirkung derartiger Attentate pflegte die zu sein, daß in der Innenpolitik ein schärferer Kurs eingeschlagen wurde, und daß in der Außenpolitik diejenige Richtung zur Geltung kam, die das Vorgehen auf dem asiatischen Kontinent nach den Wünschen der militärischen Kreise richtet. Das ist aber das, was mit den Attentaten bezweckt wurde. Auch diesmal ist anzunehmen, daß eine Regierung ans Ruder kommt, die das Parlament noch stärker als bisher ausschaltet und sich auf die Armee stützt. In der übrigen Welt verfolgt man natürlich die Vorgänge in Ostasien mit größtem Interesse, da man sich nicht verheißt, daß der Ausgang der japanischen Revolution weitreichende Folgen auf die Gestaltung der künftigen Ereignisse im Fernen Osten haben muß.

Graf Welzjed Botschafter in Paris

Berlin, 28. Februar.

Der Führer und Reichkanzler hat den deutschen Botschafter in Madrid, Graf von Welzjed, zum Botschafter in Paris ernannt.

Beruhigung in Tokio

Die Putschisten gehen in die Kasernen zurück (Bericht gestern kurz berichtet)

Die Lage in der japanischen Hauptstadt hat sich nach den letzten Meldungen wesentlich beruhigt. Die regierungstreuen Truppen hatten in größerem Abstand einen durch Maschinengewehre gesicherten Ring um die Gebäude gezogen, in denen sich die Putschisten befanden. Unterdessen bemühten sich verschiedene höhere Offiziere, eine friedliche Beilegung des Zustandes herbeizuführen und die Putschisten zur freiwilligen Uebergabe zu bewegen, um so eine gewaltsame Auseinandersetzung zwischen ihnen und den Regierungstruppen zu vermeiden.

Nach längeren Verhandlungen ist es dem Militärgouverneur gelungen, erneutes Blutvergießen zu vermeiden. Neuer veröffentlicht eine amtliche Meldung aus Tokio, in der es heißt, daß die Putschisten überredet worden seien, sich in ihre Kasernen zurückzubegeben. Was mit den Aufständischen geschehen soll, steht noch nicht fest. Das provisorische Kabinett des bisherigen Innenministers Goto hat bisher noch keine Entscheidung getroffen.

Nach einer weiteren Meldung haben die Putschisten versprochen, Freitag früh in ihre Kasernen abzurücken, und zwar in voller Bewaffnung und mit Bagage. Die Entscheidung fällt also spätestens Freitag früh. Die Regierungsgenerale Domei spricht von einem Kompromiß, das zwischen den Generälen Mazaki und Abe einerseits und Führern der jungen Offiziere andererseits zustande gekommen sein soll.

Kabinett und Kriegsrat beraten

Die Mitglieder des geschäftsführenden Kabinetts Goto, die trotz ihres Rücktrittsgesuches gebeten wurden, vorläufig im Amte zu bleiben, hatten eine Besprechung mit den Mitgliedern des Obersten Kriegsrates, an die sich eine Aussprache mit den Vertretern des Kriegsministeriums und des Generalstabes über die Abwehrmaßnahmen angeschlossen. Auch der Kaiser von Japan hatte im Laufe des Tages mehrere Besprechungen über die Lage. General Kashi, der zum Militärgouverneur von Tokio ernannt worden ist, veröffentlichte einen Aufruf, in dem er die Bevölkerung auffordert, bei der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung mitzuwirken und den umlaufenden Gerüchten keine Aufmerksamkeit zu schenken. In dem Aufruf heißt es, dem „Evening Standard“ zufolge, der Grund für die Verhängung des Kriegsrechtes sei die Notwendigkeit, Schutzmaßnahmen gegen die „Rote“ zu treffen. Das Kriegsrecht sieht u. a. eine scharfe Zensur für alle Nachrichten aus Japan vor.

Im Laufe des Tages sammelten sich große Menschenmassen vor dem durch Truppenabteilungen abgesperrten kaiserlichen Palast an, um dem Kaiser Huldigungen darzubringen.

Auswärtige Truppen in Tokio

Amtlich wird mitgeteilt, daß nach Heranziehung auswärtiger

tiger Truppen aus fünf Garnisonen in Tokio die Ruhe wieder vollkommen hergestellt worden sei. Die Marineleitung meldet, daß das zweite Geschwader mit dem Flaggschiff „Atago“ in Osaka eingetroffen sei. Weiter wird bekanntgegeben, daß die Städte Yokohama, Kobe, Osaka und Nagoya unter verstärktem Polizeischutz stehen und die Ruhe nicht gefährdet worden sei. Die Marineleitung verlautbart, daß das 1. und 2. Geschwader der japanischen Flotte den militärischen Schutz von Yokosuka und der Tokio-Bucht übernommen haben.

Regierungsbildung unter Einfluß der Nationalisten?

In politischen Kreisen der Hauptstadt bezeichnet man die Bildung einer starken von Einflüssen jeder Art freien Regierung als wesentliche Voraussetzung für die Wiederherstellung der normalen Lage. Wie bereits amtlich gemeldet wurde, verlangen die von jungen Offizieren geführten nationalen Aktivisten im Sinne der Showa-Restauration ein entschlossenes, unabhängiges Kabinett zur Ueberwindung der gegenwärtigen Krisenzeit und zur Sicherung der kaiserlichen Staatsform. Es ist demnach wahrscheinlich, daß bei der Regierungsbildung neue Persönlichkeiten auftreten, die dem Programm der Aktivisten nahe stehen.

Takahashi seinen Verletzungen erlegen

Finanzminister Takahashi ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, seinen schweren Verletzungen erlegen. Prinz Saionji, der einzige noch lebende „alte Staatsmann“, der rechtzeitig von der Verschwörung gehört und sich vorübergehend nach Shizuoka zum Oberpräsidenten begeben hatte, ist in sein Landhaus nach Oditsu zurückgekehrt.

Die diplomatischen Vertreter der in Tokio beglaubigten Mächte sprachen im japanischen Auswärtigen Amt vor, um ihr Beileid zum Tode der japanischen Staatsmänner auszudrücken.

An Stelle des ermordeten Takahashi ist Machida zum vorläufigen Finanzminister ernannt worden.

Zwei Frauen haben sich bei den Ueberfällen auf die Häuser führender Regierungsmitglieder besonders tapfer gezeigt. Die Frau des ehemaligen Ministerpräsidenten Saito versuchte, ihren Gatten zu schützen und wurde dabei an den Händen verletzt. Die Frau des Grafen Makino rettete ihrem Mann durch eine List das Leben. Als die Aufständischen im Lastwagen vor ihrer Villa an der See vorfuhren und ihr nach Ueberwältigung der sich tapfer wehrenden Leibwache entgegentraten, bestand sie auf der Behauptung, daß ihr Mann nicht im Hause anwesend sei. Während sie die Aufständischen auf diese Weise aufhielt, entkam Graf Makino durch eine Hintertür und fand im Hause eines Freundes Zuflucht.

Zwischen den Olympischen Spielen

Eine Rede des Reichsportführers

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten hielt auf einem Empfang des Außenpolitischen Amtes eine Rede, die einen Rückblick auf die IV. Olympischen Winterspiele und einen Ausblick auf die XI. Olympischen Spiele gab.

Auf die glanzvollen Tage von Garmisch-Partenkirchen eingehend, stellte der Reichsportführer fest, daß die Olympischen Winterspiele noch nie einen solchen Resonanzboden für die Verständigung unter den Völkern gefunden hätten, wie gerade dieses Mal.

Die IV. Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen waren von allem Glück begünstigt und brachten neben einem Rekordbesuch auch ein wahres Rekordwetter. Weit über 1000 Kämpfer aus 28 Ländern stellten sich vor fast einer Million Zuschauer zum friedlichen Wettstreit.

Der Reichsportführer fuhr dann u. a. fort: Zum äußeren Geschehen stellte sich das unerhörte Erlebnis der Kameradschaft aller Teilnehmer der kämpfenden Nationen. Es mögen vielleicht manche von ihnen voreingenommen nach Deutschland gekommen sein, doch unter der Sonne von Garmisch-Partenkirchen schmolz das Eis der Voreingenommenheit dahin. Ich vergesse aber auch nicht, in diesem Zusammenhang den Widerhall zu erwähnen, den die Winterspiele von Garmisch-Partenkirchen in der Presse des Auslandes und in den Reden der für die Olympischen Spiele verantwortlichen Männer gefunden haben.

Ich frage seit Garmisch-Partenkirchen in mir die Gewißheit, daß sich diese unauslöschlichen Erlebnisse in Berlin noch steigern werden und hier aller Welt klar vor Augen geführt werden wird, wie sich Deutschland für die olympische Idee und damit für die Idee des Friedens eingesetzt hat und stets einsetzen wird.

Es folgten einige Zahlen über die Vorbereitungen in Berlin: 600 000 Kubikmeter Erde mußten bewegt werden, um die Olympiastätten entstehen zu lassen, wo insgesamt 200 000 Zuschauer Platz finden werden. 3000 Arbeiter der Stirn und der Faust schufen an diesem Wert.

Im Schlußteil seiner Rede ging der Reichsportführer noch auf die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront für die sportliche Erziehung des deutschen Volkes, auf die Zusammenziehung der gesamten deutschen Sportverbände im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und die der seelisch-geistigen Bildung der deutschen Sportler dienende Dietarbeit ein und sprach die Hoffnung aus, daß auch den Olympischen Spielen zu Berlin ein voller Erfolg beschieden sein möge.

Empfänge beim Führer

Amtsankunft des ersten chinesischen Botschafters.

Das Deutsche Reich hatte ebenso wie andere Großmächte bereits im Vorjahre seine bisherige Gesandtschaft für China in Peking zur Botschaft erhoben und sie gleichzeitig nach Nanking verlegt. Demgemäß wurde auch die chinesische Gesandtschaft in Berlin in eine Botschaft umgewandelt. Als Nachfolger des im Januar d. J. auf einen anderen Posten versetzten Gesandten Liu hat der Präsident der Nationalregierung der Chinesischen Republik nunmehr als ersten chinesischen Botschafter in Deutschland Dr. Cheng Tien-Fang nach Berlin entsandt. Der neuernannte Botschafter wurde vom Führer und Reichkanzler zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens im „Hause des Reichspräsi-

dent“ empfangen. Dabei unterstrich Dr. Cheng die guten deutsch-chinesischen Beziehungen.

Der Führer entgegnete u. a.: Deutschland legt Wert darauf, die freundschaftlichen Beziehungen, die seit langem zwischen unseren Ländern bestehen, sorglich zu pflegen und zu vertiefen. Die Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften ist ein Zeichen dieses Willens und ein Ausdruck der Freundschaft, die unsere Völker verbindet.

Einige Zeit später empfing der Führer und Reichkanzler in der üblichen Weise den neuernannten Gesandten der Vereinigten Staaten von Mexiko, Herrn Dr. Leonides Andreu Almazan, um sein Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen.

Nach Abschluß der Empfänge begab sich der Führer in den Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten“ und schritt dort die Front der Ehrenwache ab. Hierauf fuhr er im offenen Kraftwagen durch die Wilhelmstraße nach der Reichskanzlei zurück. Er wurde hierbei von der Menge, die sich als Zuschauer zahlreich in der Wilhelmstraße eingefunden hatte, begeistert begrüßt.

Bei den Opfern der Arbeit

Dr. Ley auf Zeche Emscher-Lippe.

Reichsleiter Dr. Ley erschien auf der Zeche Emscher-Lippe in Datteln in Westfalen, um den hier am Montag tödlich verunglückten vier Bergmännern seine und der Deutschen Arbeitsfront letzten Grüße zu entbieten. Nachdem er sich zunächst von dem Betriebsführer an Hand mehrerer Sitzgen über den Hergang des Unglücks hatte eingehend unterrichten lassen, ging Dr. Ley zu den in einer kleinen Halle stehenden vier Särgen, an denen Bergleute in Uniform die Ehrenwache hielten. Dr. Ley legte einen großen Kranz nieder und verweilte einige Minuten in stillem Gedenken bei diesen neuen Opfern der Arbeit. Vor seiner Weiterfahrt nach Münster bat Dr. Ley den Betriebsführer, den Angehörigen der Toten seine herzliche Anteilnahme und den beiden bei dem Unglück Verletzten seine besten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung zum Ausdruck zu bringen.

Berklärter Flachs-anbau schafft Arbeitsmöglichkeiten

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht wird vom 8. bis 14. März 1936 in der Landesbauernschaft Sachsen die auf dem Dritten Sächsischen Landesbauernntag in Chemnitz angekündigte Flachs-erwerbwoche durchgeführt. Diese hat den Zweck, in umfassendem Maß auf die nationalpolitische Notwendigkeit eines verstärkten Anbaues von Flachs hinzuweisen. Dieser verstärkte Flachs-anbau wird nicht nur die Notwendigkeit der Einfuhr ausländischer Faserstoffe weitgehend beschränken, sondern auch der heimischen Textilindustrie Arbeitsmöglichkeiten schaffen. An die sächsischen Bauern geht in der Flachs-erwerbwoche der Ruf, dieses nationalpolitische Erfordernis anzusehen und die Flachs-erwerbwoche des Reichsnährstandes durch den Anbau von Flachs zu unterstützen. Der Flachs-anbau wird ein äußerliches Zeichen des Leistungswillens des Bauers für das Volk-

Vertliches und Sächsisches

Grüße aus dem Emsland

Das Heimatlänge in der Fremde eine viel größere Wirkung haben, daß Heimatlieder in der Fremde viel inbrünstiger...

Obertruppführer Hommel schreibt uns, daß die Heimatzeitung mit großem Interesse gelesen wird und ihnen allen eine angenehme Ablenkung im großen Emsland-Moor bringe...



Den Bericht aus dem Emsland im Lingener Kreisblatt bringen wir hier zum Abdruck. Unter der Überschrift „4800 Mann schaffen eine Provinz“ schreibt ein Mitarbeiter dieses Blattes folgendes:

Von Lingen-Ems fahre ich mit dem Führer der Gruppe, Oberarbeitsführer Stille, zu den neuerbauten Lagern und höre dabei gleich etwas über den Einsatz des Arbeitsdienstes im Emsland.

Mühselig brummt der Wagen über die furchtbaren, holperigen Straßen. Man kann sich aber gut vorstellen, daß die einzij sichere Beförderungsmöglichkeit im Winter auf den gefrorenen Straßen besteht...

der Weg völlig grundlos und von tiefen Moorslöchern durchsetzt. Die Barackenstücke und Einrichtung mußten wir Hunderte von Metern mühsam tragen.

Ein Stück vor dem Lager müssen wir halten, denn weiter geht es beim besten Willen nicht. Die letzten hundert Meter gehen wir zu Fuß und schlittern vorsichtig auf einem glitschigen Brett...

Die Verpflegung in das rauhere Klima haben sie gut überstanden, vor allen Dingen, weil sie die gewohnten „Wemmen“ und den dazugehörigen „Bleimchen“ auch hier haben.

Der eigenartige Zauber dieses stillen Landes ergreift den Besucher mit tiefer Eindringlichkeit. Hinter den erleuchteten Fenstern der Unterkünfte aber sitzen schon die Männer, die bald aus diesem vergessenen Bruch und Moor eine neue deutsche Provinz gemacht haben werden.

entsprechender Vorrichtungen in Benzinfahrzeuge Beihilfen in Höhe von 300 RM im Einzelfalle gewährt werden.

Der Deutsche Gruß im Eisenbahn-Zolldienst. Der Reichsfinanzminister hat zur Vermeidung irriger Signalauffassung im Eisenbahnverkehr angeordnet, daß die im Eisenbahnzolldienst tätigen Amtsträger der Reichsfinanzverwaltung in Uniform entsprechend der von der Reichsbahn für ihre Bediensteten getroffenen Regelung im Bereich der Gleisanlagen, auf Fahrzeugen, die sich auf solchen Anlagen bewegen oder dort stillstehen, und auf Bahnsteigen abgehend von den bisherigen Bestimmungen nicht mit dem Deutschen Gruß, sondern in militärischer Form grüßen.

Arzneimittel aus Automaten? Die „Deutsche Apotheker-Zeitung“ wendet sich gegen Bestrebungen, Automaten für Arzneimittel wie Kopfschmerzmittel und Verbandzeug, ähnlich etwa den Zigaretten-Automaten, aufzustellen.

Dresden. S. A. hilft dem W. H. W. Die S. A.-Gruppe Sachsen führt auch in diesem Jahr ihre Winterhilfsveranstaltung „S. A. hilft“ durch. Die Hauptvorführung findet am 7. März, 20 Uhr, im Zirkus Sarrasani statt.

Borna. Belohntes Opfer eines Bergmann. Ein belohntes Opfer brachte ein hiesiger Bergmann. Wodurch einmal erstrand er von seinem Wochenlohn ein Los der Winterhilfslotterie.

Auffig. B. Naturforscher Dr. Lumpe. Unter großer Anteilnahme wurde der bekannte nordböhmisches Naturforscher und Ehrendoktor der Greifswalder Universität, Dr. Heinrich Lumpe, zur letzten Ruhe geleitet.

Oberderrwitz. 80000 RM weniger Fehlbetrag. In der Beratung mit den Gemeinderäten teilte der Bürgermeister mit, daß seit der Wächtergreifung der Fehlbetrag im Haushaltsplan von 100000 RM auf 20000 RM vermindert werden konnte.

Döbeln. Betrunknen am Steuer! Ein auswärtiger Personentrastwagen fuhr gegen das Brückengeländer der Mude-Brücke zwischen Groß- und Kleinbauchitz.

Mauen. Sieben Millionen RM für Straßen- und Wasserbauten. Auf einem vom Amt für Technik veranstalteten Vortragsabend teilte der Vorstand des Straßen- und Wasserbauamtes, Regierungs-Baubdirektor Dr. Ing. Sehne, über die im Vogtland seit der Wächtergreifung durchgeführten Straßen- und Wasserbauten mit.

Drall ZAHNCREME große Tube 40 Pfg.

Buls'nig. Siedlungsverein Buls'nig und Umgegend. In einer kürzlich im „Ratskeller“ stattgefundenen Verammlung des im Jahre 1935 neugegründeten Siedlungsvereins Buls'nig und Umgegend wurde der Kreisgruppenleiter des Deutschen Siedlerbundes e. V., Otto Schuster, Buls'nig, als Vereinsleiter berufen.

Buls'nig. Winterhilfswerk. Hausfrauen, denkt an die morgige Pfundkammung! Jungvögel und Jungmädels werden in der Zeit von 10-13 Uhr zu euch kommen und eure Spende abholen.

Buls'nig. Alle Herzen im Dreiviertelakt. Wir möchten nicht verfehlen, auch an dieser Stelle nochmals auf das Faschingsprogramm des Turnerbundes hinzuweisen. Was allein an Dekoration für diesen Abend geschaffen worden ist, grenzt fast ans Märchenhafte und dürfte dem vorjährigen Maskenball kaum nachstehen.

Kamenz. Gestern Donnerstag früh ereignete sich am Gasthaus „Zum Echten“ ein schwerer Verkehrsunfall, der wieder einmal zu schnellem Fahren eines Radfahrers zuzuschreiben ist.

Kirchberg. Der „Farmer“ aus Afrika. Ein Warburger Einwohnerr wurde hier festgenommen und ins Auerbacher Untersuchungsgefängnis übergeführt.

Montag war Schalltag. Es ist ein Irrtum, wenn man im allgemeinen glaubt, der 29. sei dem Februar als Schalltag angehängt. Denn nicht der 29. ist der Schalltag, sondern der 24. Februar.

Holzgas-Kraftfahrzeuge werden weiter gefördert. In einem Erlaß an die preußischen Landesforstmeister teilt der Reichsforstmeister mit, daß bis auf weiteres auch im Jahre 1936 auf Antrag Beihilfen zur Beschaffung von Holzvergasern bewilligt werden.



Sachsens Fischerei im Aufbau

50-Jahrfeier des Sächsischen Fischereivereins

Im Zusammenhang mit der Erzeugungsschlacht spricht man allgemein nur vom Bauer und den sonstigen landwirtschaftlichen Zweigen, die die Ernährung des deutschen Volkes sicherstellen sollen; daß es aber noch eine ebenfalls ernährungswichtige, aber zu wenig bekannte Einrichtung gibt, bewies die 50-Jahrfeier des Sächsischen Fischereivereins in Dresden. Aus dem Bericht über die Geschichte des Sächsischen Fischereivereins seit 1884, den Fischzüchter Linke, einer der Gründer des Vereins, vortrug, konnte man ersehen, mit wie viel Fleiß und uneigennützigem Einsatz dieser Männer ein Gedanke verwirklicht wurde, der einmal zahlreichen Volksgenossen Arbeitsstellen schuf und zugleich der deutschen Ernährungswirtschaft Werte in reichlicher Menge zuführt, denn es werden von Kennern die Erträge der Fischerei in den deutschen Binnengewässern auf 125 Millionen Kilogramm Fischfleisch geschätzt. In Sachsen stellen etwa 36 000 Morgen Teiche den Hauptwert der Fischerei dar. Auf dem Landesbauernrat in Chemnitz wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß die sächsische Landwirtschaft trotz stärkstem Einsatz nicht in der Lage ist, das überbevölkerte Sachsen aus eigener Scholle zu ernähren. Deshalb müssen wir in unserer engeren Heimat alle Möglichkeiten ergreifen, die eine zusätzliche Ernährung gewährleisten; dazu gehört in Sachsen hauptsächlich die Teichwirtschaft. Daß man den Wert der Binnenfischerei voll und ganz erkennt, geht daraus hervor, daß sie in den Reichsnährstand eingegliedert wurde, also dementsprechend die sächsische Fischerei in die Landesbauernschaft, Kreisbauernschaft bis zum einfachsten Fischer, andererseits aber die Wünsche des Fischers bis zu den höchsten Stellen des Reichsnährstandes zu tragen.

Auch für die Binnenfischerei gilt die gleiche Forderung wie für die Landwirtschaft: durch Leistungszucht, planmäßige Bewirtschaftung und Haltung des Fischbestandes, der Flüsse und der Teiche sowie durch Futterbeschaffung aus Eigenwirtschaft den höchsten Nutzen zu erzielen. Für Sachsen mit seiner zahlreichen Großwirtschaft und der damit vielfach verbundenen Verschmutzung der fließenden Gewässer durch unsaubere Abwässer sind noch sehr viel Schwierigkeiten zu überwinden, denn gesundes Wasser bildet die erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Fischwirtschaft. Der erste Schritt in dieser Hinsicht ist bereits getan worden, die Reinhaltungsgenossenschaften der Mulden und der Weißen Elster sind gegründet worden, und die Abwässer werden, wie es die Stadtverwaltung Leipzig bereits durchführt, nicht mehr in die Flüsse abgeleitet sondern auf Rieselfelder, wo sie zugleich der Landwirtschaft nutzbar gemacht werden. Landesfischereirat Dr. Wohlgemuth drückte in seinem Vortrag über die sächsische Fischerei und deren Aufgaben in der Erzeugungsschlacht die Hoffnung aus, daß wir in absehbarer Zeit auch in Sachsen wieder reine Wasserläufe vorzeichnen können. Die zweite Forderung gehe dahin, daß Talsperren, unbenutzte Tagebaue usw. durch Befestigung einem fischereilichen Ertrag zugeführt werden. Gründlicher Ausfang sei unbedingt notwendig, um neuen Weiderraum für den Nachwuchs zu schaffen.

Die Arbeit des Sächsischen Fischereivereins gilt als vorbildlich; so konnte er auf der Internationalen Fischereiausstellung in Wien 1902 die Silberne Staatsmedaille erringen für ein neues Verfahren zur Filterung der Forellenerbrut, das bis heute noch nicht übertroffen wurde. Von Sachsen gingen bis 1914 auch sächsische von Karpfen und Schleien sowie Forellen ins Innere Afrikas mit gutem Erfolg. Als die Reparationsforderungen des Feindbundes auch auf Fische ausgedehnt wurden, erbelebte Sachsen die Beschaffung von Karpfen, Schleien und Forellen nach Frankreich, Belgien und Italien 1921 und 1922

Die Vertrauensratswahlen in Sachsen

Allgemeine Anordnung des Treuhänders der Arbeit

Die dreizehnte Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 13. April 1935 hat unter anderem bestimmt, daß der Führer des Betriebes in den Fällen der Nichteinigung über die Vertrauensratsliste oder des sonstigen Nichtzustandekommens eines Vertrauensrates innerhalb einer Woche nach der Abstimmung der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Mitteilung an die Deutsche Arbeitsfront geben soll. Die Mitteilung an die Deutsche Arbeitsfront dient nur statistischen Zwecken. Die Entscheidung, also die Berufung der Vertrauensmänner und Stellvertreter, kann in diesen Fällen nur der Treuhänder der Arbeit verfügen; es ist deshalb unerlässlich, ihn sofort schriftlich zu unterrichten. Das Treuhänderamt legt Wert darauf, schon alsbald nach der Nichteinigung (in diesem Jahr spätestens am 20. März) in Kenntnis gesetzt zu werden. Nur bei einer unmittelbaren und rechtzeitigen Anzeige-Erstattung an das Treuhänderamt können die fehlenden Vertrauensmitglieder möglichst noch vor dem 1. Mai 1936 berufen werden.

Aus diesem Grund hat der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen zur Vertrauensbildung 1936 folgende allgemeine Anordnung erlassen:

„Um die notwendige Vertrauensratsberufung alsbald durchführen zu können, hat der Führer des Betriebes, der sich über die Vertrauensratsliste mit dem NSD-Obmann bzw. dem Betriebswaller der DAF nicht einigen konnte, sofort nach der Nichteinigung dem Treuhänder der Arbeit in Dresden, Albertplatz 3, schriftlich Anzeige zu erstatten.

„Bleibt nach dem Abstimmungsergebnis der Vertrauensrats ergänzungsbedürftig, ist unverzüglich nach der Feststellung des Abstimmungsergebnisses dem Treuhänder der Arbeit in Dresden Anzeige zu erstatten.

Wenn aus einem sonstigen Grund ein Vertrauensrat nicht zustandekommt, hat der Führer des Betriebes bis spätestens zum 15. April 1936 unter Angabe der Gründe dem Treuhänderamt in Dresden die Anzeige einzureichen.

Ergänzungsbedürftig ist ein Vertrauensrat dann, wenn auch nur eine Vertrauensmannsstelle nach dem Abstimmungsergebnis offen geblieben ist. Sind lediglich die Stellvertreter abgelehnt worden, so bleiben diese Stellen unbesetzt; der Treuhänder der Arbeit ist dann wieder anzurufen, wenn einer der Vertrauensmänner zeitweilig oder dauernd an der Ausübung seines Vertrauensratsamtes verhindert sein sollte.

Das Treuhänderamt weist noch darauf hin, daß Verletzungen dieser allgemeinen Anordnung gemäß § 22 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit mit Strafe bedroht werden.

Diese allgemeine Anordnung läßt die eingangs erwähnte Mitteilungspflicht innerhalb einer Woche nach der Abstimmung gegenüber der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront auf Grund der dreizehnten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit unberührt.“

Der Erfolg des Wirtschaftsaufbaues

Reichsstatthalter Mutschmann über seine Betriebsbesichtigungen in Sachien

In einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Chemnitz gab Reichsstatthalter Mutschmann einen Ueberblick über seine Eindrücke in den letzten Wochen, in denen er zahlreiche sächsische Betriebe besuchte, um festzustellen, wie weit der deutsche Sozialismus Boden gefaßt habe.

Wenn man das Aufbauwert der deutschen Betriebe betrachte, so müsse man feststellen, daß der unumstößliche Beweis der Richtigkeit dieser Aufbauarbeit der Erfolg sei. Wenn es heute noch Menschen gebe, denen der Erfolg, den wir nur dem Führer zu verdanken haben, nicht genüge, dann könne man ihnen nur sagen, daß sie den Erfolg nicht sehen wollen oder daß sie blind seien. Nur aus der Weltanschauung des Nationalsozialismus heraus habe all das Große geschaffen werden können; noch niemals in der Geschichte habe der Führer eines Volkes in so kurzer Zeit so Gewaltiges für die Zukunft seines Volkes aufgebaut, wie Adolf Hitler es getan habe.

In dem Kampf um die Wiedereroberung des Weltmarktes habe sich Deutschland in erster Linie das Vertrauen der Welt wiedererobern müssen. Nachdem der Führer die Ehre des Volkes wiederhergestellt habe, habe sich auch das Vertrauen der Welt wieder angebahnt; daraus ergebe sich die Möglichkeit zu einer weiteren Entwicklung im Warenaustausch.

In den deutschen Betrieben, wo durch eine neue Ordnung wieder neuer Geist einziehe, werde Vollkommenes geschaffen. Die deutsche Wertarbeit werde heute in der Welt anerkannt. Wie in den Betrieben der Erfolg der Arbeit gewährleistet werde durch Gemeinschaft und guten Willen, so könne auch der Erfolg für das Reich und das gesamte Volk nur sichergestellt werden durch Gemeinschaft und Kameradschaft. Jeder müsse sich sagen, daß er das, was er tue, nicht für sich, sondern für das ganze Volk tue.

„Wir können unserem Führer nur dadurch danken, daß wir fleißig mitarbeiten, durch unsere Leistung das Ziel zu erreichen, das der Führer uns aufgedeckt hat!“

Neueste Drahtberichte

Militär-Diktatur in Asien?

London. Reuter meldet aus Schanghai: Nach einem bisher unbestätigten Bericht aus Tokio habe General Araki der in den Jahren 1931 bis 1934 japanischer Kriegsminister war, eine Militär-Diktatur errichtet. Es sei unmöglich, eine Bestätigung dieser Gerüchte zu erhalten, da alle Versuche, mit Tokio direkt in Verbindung zu treten, ergebnislos seien.

Von Sowjetfreisen in Schanghai wird mitgeteilt, sie hätten eine kurze Botschaft aus Tokio erhalten, daß die Lage wiederum sehr kritisch sei.

Aus Tokio wird gemeldet, daß den Aufständischen, die sich bisher geweigert haben, die von ihnen besetzten Gebäude zu räumen, bis Freitagmittag Zeit gegeben worden sei, sich zu ergeben. Die kaiserliche Garde habe alle Maßnahmen getroffen, um die Aufständischen aus ihren Stellungen zu entfernen.

Verhandlungen über die Bildung eines neuen japanischen Kabinetts sind immer noch im Gange.

N. S. D. A. P.

NS. Frauenschaft Pulsnitz. Dienstag, den 3. März, abends 8 Uhr im Bürgergarten. Eingegruppe Montag, 2. März. Die Leiterin.

Bereins-Nachrichten Ohorn

Turnverein. Zum Begräbnis unseres Turnbruders Gerhard Prescher stellt der Verein um 1 Uhr an der Volkweide.

Leitspruch für den 29. Februar

Unser Achtung ist jeder gewiß, der ernste Dinge ernst und groß nimmt; auch der, der schwere Entscheidungen nicht leichtfertig sucht. Aber unsere größere Liebe gehört dem, der uns, wie gestern politisch, so heute im Reich des Geistes, die Fahne des Weiterstrebens auf dem Weg zum uralten Ziel unseres Volkes vorwärts trägt und sie in reinen, harten und menschlichen Händen hält.

Dr. Walthert Groß,
Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP.

Obergasthof Lichtenberg

Sonntag

Fastnacht für die Jugend

Damenwahl

Hierzu laden freundlichst ein Arthur Klare und Frau

Zucht- u. Milchvieh-Verkauf.

Stelle ab heute einen Transport junge hochtragende Rühe und Kalben, auch melche mit Kälber, sowie beste Herdbuch-Bullen der ostpreussischen Holländer Rasse bei mir preiswert zum Verkauf. Nehme Richard Menzel, Ruf 619



Schlachtvieh in Zahlung.

Hausfrauen von Pulsnitz u. Umg.

Sie kaufen Sonnabend auf dem Wochenmarkt in Pulsnitz am Stand von H. Wolfrische Seefische, ungef. Springe, Delikat-Gewürzarten, prima Salzheringe - Schotten, zuckerfähige Apr. Linsen, Räucherfische u. a. m. Äpfel, alles nur delikate Ware bei äußerst niedrigen Preisen.

Rontoristin

entl. Anfängerin für sofort oder später gesucht. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Sts.

Ca. 10 Ztr. gutes

Wiesenheu

gibt ab Niedersteina Nr. 8

Bandstuhl

preiswert zu verkaufen

Zu erfr. i. d. Geschft. d. Stg.

Eine hochtragende

Ziege

zu verkaufen Schießstr. 36

Rinderwagenplanen

Lederjacken

werden wie neu mit Auffrischungsfarbe

Mohren-Fachbrog. Herberg

Konditorei Hoffmann

Sonnabend, den 29. Februar und Sonntag, den 1. März

Schinken- u. Pasteten-Essen

Dazu ladet herzlichst ein Albert Hoffmann u. Frau.

Fürst Pückler portionsweise Gepflegte Weine
Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Konditorei-Buffer in empfehlende Erinnerung.

Gasthaus z. Windmühle Obersleina

Sonnabend, den 29. Februar, Sonntag, den 1. und Montag, den 2. März

Großer Bockbier-Rummel

Bockbraten und Bockwurst mit Kartoffelsalat.

Um gütigen Zuspruch bitten Richard Heber und Frau.

Kostenlose Einregulierung Ihres Wagens auf sparsamen Verbrauch durch LEUNA Kundendienst

Montag, den 2. März 1936, 9-17 Uhr
Herbert Franke, Pulsnitz M.S.
Auto-Reparatur.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Sonnabend, 29. Februar 1936
Zunächst noch lebhaft, später abflauende Winde aus östlichen Richtungen, meist neblig-trübe, verbreitet niedrige Schläge, im Flachland als Regen, im Gebirge teilweise als Gemisch von Schnee und Regen, nachts noch milde, später kalt.

Nachruf!

Am 26. Februar 1936 verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Gerhard Prescher

Durch sein stilles, fleißiges und pflichtbewusstes Wesen war er uns ein geschätzter Mitarbeiter geworden. Wir werden sein Andenken stets in Ehren bewahren.

Die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Florenz Philipp, Ohorn

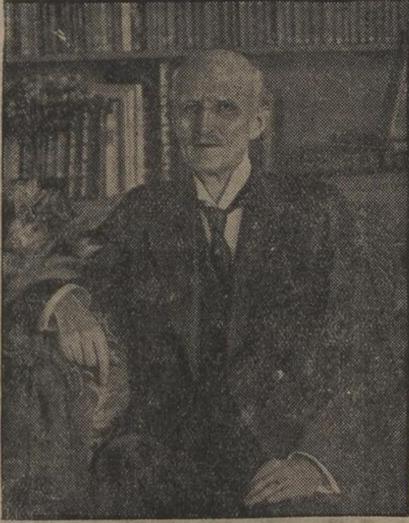


Prinz Carl von Schweden Glückwunsch des Führers zum 75. Geburtstag.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner königlichen Hoheit, Prinz Carl von Schweden, dem Präsidenten des Schwedischen Roten Kreuzes, zum 75. Geburtstag aufrichtigste Glückwünsche übermittelt.

Anlässlich des 75. Geburtstages des Prinzen Carl veröffentlicht „Stockholms Tidningen“ Stimmen der Welt über die Arbeit des „Roten-Kreuz-Prinzen“ im Dienste der Menschlichkeit und des Friedens. Unter diesen Stimmen aus vielen Ländern der Welt ist Deutschland durch Reichsinnenminister Dr. Frick, durch den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, und durch den Schriftsteller Edwin Erich Dwinger vertreten.

Reichsinnenminister Dr. Frick erinnert an die wohlthuende Betätigung des Schwedischen Roten Kreuzes während des Weltkrieges und auch nachher bei dem Kinder Austausch und erklärt u. a., daß die dreißigjährige Wirksamkeit des verehrungswürdigen Leiters des Schwedischen Roten Kreuzes, ein Symbol für die hohe Wertschätzung sei, deren



Weltbild (M)

er sich seitens der ganzen Welt erfreuen könne. Auch das deutsche Volk gedente mit tiefer Ehrfurcht des hohen Jubilars und übermittle ihm seine Glück- und Segenswünsche.

Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha sagt u. a., daß unter der Leitung des Prinzen das Schwedische Rote Kreuz sich zum Vorbild einer nationalen Rotkreuzorganisation entwickelt habe. Aber auch weit über die nationalen Grenzen hinaus werde Prinz Carl als eine in Wahrheit leitende Rotkreuzpersönlichkeit geehrt. Sein unerschütterlicher Glaube an die hohe und einzig dastehende Berufung des Roten Kreuzes sowohl im Krieg als auch in Friedenszeit sei vorbildlich in gleich hohem Maße, wie die festorganisierte Hilfsbereitschaft des Schwedischen Roten Kreuzes zur Linderung der Not, wo immer sie sich in der Welt erweisen möge. Auch der Herzog erinnert mit Dankbarkeit an die segensreiche Tätigkeit des Schwedischen Roten Kreuzes während des Weltkrieges.

Einen ganz besonderen und aus eigenem Erlebnis als Befangener in Sibirien heraus empfundenen Grund zur Dankbarkeit gegen die barmherzige Tätigkeit des Schwedischen Roten Kreuzes, insbesondere seinem Mitgliede, dem „blonden Engel“, Elsa Brandström, gegenüber, hat der deutsche Schriftsteller Edwin Erich Dwinger, der u. a. darauf hinweist, daß die Zahl 600 000 der gefunden in der russischen Gefangenschaft zugrunde gegangenen Menschen ohne die Hilfsbereitschaft des Schwedischen Roten Kreuzes bestimmt noch viel höher und erschreckender gewachsen wäre. Die Dankbarkeit, die in den vielen tausend Herzen der Geretteten fortlebe, sei daher um so größer.



Weltbild OmbS. (M)

Estland gibt sich eine neue Verfassung

Staatspräsident Konstantin Päts steht an der Spitze des estländischen Staates, der am 24. Februar seine Selbstständigkeit zum 18. Male feiert. Der Staatsfeiertag ist mit dem Vor- und Nachtag ausgerufen worden, um die Bevölkerung darüber abstimmen zu lassen, wie die Staatsverfassung des Landes in Zukunft sein soll.

Zunahme der Beschäftigtenzahl

Gaßt 900 000 Beschäftigte mehr im Jahre 1935

Während die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen im Januar noch eine leichte Steigerung aufwies, zeigen die vorläufigen Ergebnisse der Krankenkassenmitglieder-Statistik für den Monat Januar mit besonderer Deutlichkeit, daß der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit bereits überschritten ist. Die Zahl der Beschäftigten hat nicht nur im Januar keine weitere Abnahme, sondern sogar bereits wieder eine Zunahme um 90 263 erfahren.

Ein gleichzeitig vorliegender Bericht über die Ergebnisse der Krankenkassenmitglieder-Statistik im Jahre 1935 gibt ein erfreuliches Bild von den Erfolgen, die das Jahr 1935 auf dem Gebiete der Arbeitsschlacht gebracht hat. Ende 1935 lag die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten mit 15 882 000 um rund 709 000 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Sie überlagerte ferner den Beschäftigungsstand von Ende 1930 um rund 964 000. Gegenüber dem bisher tiefsten Stand der Beschäftigung von Ende Januar 1933 hatten Ende 1935 mehr als vier Millionen oder 35,6 Prozent Volksgenossen mehr wieder Arbeit und Verdienst.

Läßt man die Beschäftigtenzahl des Saarlandes unberücksichtigt, so ist es im Laufe des Jahres 1935 gelungen, über 500 000 Arbeiter und Angestellte neu in den Wirtschaftsprozess einzureihen. Noch günstiger wirkt sich die Entwicklung der Beschäftigung aus, wenn man die Jahresdurchschnittszahlen gegenüberstellt. Im Durchschnitt des Jahres 1935 betrug die Zahl der Beschäftigten 15 925 000, was gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1934 eine Zunahme um 884 000 bedeutet. Tatsächlich war die Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft noch wesentlich größer, weil darüber hinaus durch die bewußte Einschränkung der Notstandsarbeiten rund 150 000 Notstandsarbeiter in Arbeitsstellen der freien Wirtschaft gebracht werden. Nach den großen Erfolgen der ersten und zweiten Arbeitsschlacht müssen die Erfolgszahlen des Jahres 1935 besonders hoch bewertet werden, da sie bei dem bereits erreichten verhältnismäßig hohen Beschäftigungsgrad der Wirtschaft unter weit schwierigeren Einsatzverhältnissen erkämpft werden mußten als in den Vorjahren.

Brotversorgung gesichert

Noch 6,8 Millionen Tonnen Weizen- und Roggen-Vorräte.

Der Reichsnährstand weist darauf hin, daß den letzten Erhebungen über die Versorgungslage besondere Bedeutung hinsichtlich der Beurteilung der Eigenversorgung während des restlichen Teiles des Wirtschaftsjahres zukomme. Nach der stärkeren Inanspruchnahme der Vorräte im Dezember liegt jetzt wieder eine im ganzen normale Entwicklung vor, wenn sich auch bei Brotgetreide der Verbrauch über dem des Vorjahres gehalten habe. Insbesondere liege die Abnahme der Bestände bei Weizen über der des Vorjahres.

Insgesamt standen Ende Januar noch etwa 2,8 Millionen Tonnen Weizen zur Verfügung gegenüber 3,2 Millionen Tonnen zur gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei müsse aber in Rechnung gestellt werden, daß im Vorjahre die Bestände bei weitem nicht für die Deckung des Bedarfs gebraucht wurden und größere Vorräte in das neue Wirtschaftsjahr übernommen werden konnten. An Roggen stehen noch vier Millionen Tonnen zur Verfügung, womit gegenüber dem vergangenen Jahre ein Mehrbestand von 50 000 Tonnen vorhanden sei. Ueber die Mengen, die für die Deckung des Bedarfs für die menschliche Ernährung benötigt werden, hinaus ständen damit auch weiterhin noch beim Roggen beträchtliche Reserven für die Verfütterung bereit.

Die Vorräte an Futtergetreide seien ebenfalls noch annähernd ebenso groß wie im Vorjahre. Geringer seien nur die Vorräte an Spätkartoffeln infolge der ge-

Kampf um Amba Aladschi

Das Bergmassiv noch in abessinischem Besitz.

Die Lage an der abessinischen Nordfront hat in den letzten Tagen offenbar keine Veränderung erfahren. Entgegen den von italienischen Stellen verbreiteten Meldungen behauptet die abessinische Regierung, daß sich das umkämpfte Bergmassiv des Amba Aladschi südlich von Makalle noch immer in abessinischen Händen befindet. Die Truppen Ras Mulugetas hielten sich die italienische Vorhut am Amba Aladschi erfolgreich vom Reibe. Nach abessinischen Frontmeldungen bombardierten italienische Flugzeuge erneut das abessinische Hauptquartier an der Nordfront, Dessie, doch ohne einen militärischen Erfolg zu erzielen. Die Gerüchte, wonach der Kaiser von Abessinien Friedensvorschläge gemacht haben soll, werden von Addis Abeba entschieden in Abrede gestellt.

Ueber die Vorgänge im Süden läßt sich zur Zeit keine Klarheit gewinnen. General Graziani hat offenbar versucht, an verschiedenen Stellen die Wüstengürtel der Provinz Ogaden zu durchqueren und an die Wasserstellen im bergigen Vorgebilde des Gebirges vorzudringen. Dabei soll es zu erbitterten Kämpfen gekommen sein.

Hotelgutschein ab 1. April

Einteilung der Beherbergungsunternehmen in 7 Preisklassen.

Im Interesse der Reisenden ist ab 1. April 1936 der M. R. Hotelgutschein in Deutschland eingeführt worden. Er ist vorteilhaft für den Passanten, da nicht die vollen Tages-Einzelpreise bezahlt werden müssen, sondern eine Pauschalierung der Preise stattfindet. Der Gutschein sagt dem Gast im voraus, wie hoch sich die Kosten der Reise belaufen. Er gewährt dabei volle Freizügigkeit in der Wahl des Aufenthaltsortes, des Beherbergungsbetriebes und bezüglich der Aufenthaltsdauer.

Bei dem Hotelgutschein sind die deutschen Beherbergungsunternehmen in sieben Preisklassen eingeteilt, und zwar von 5 RM. bis 14 RM. Der Hotelgutschein wird als Stammgutschein mit 5 RM. für die Preisgruppe 1 gültig und berechtigt zu einer Abendmahlzeit (ab Preisgruppe IV mit großem Menü), einer Uebernachtung (Beleuchtung, Heizung, Schuhputzen eingeschlossen) und erstem Frühstück. Des weiteren ist die Bedienungsgeldablösung abgegolten und an Bade- und Kurorten auch die Kurtage für zwei Tage. Der Verkauf erfolgt durch sämtliche Reisebüros.

Zu dem Stammgutschein werden Zusatzgutscheine zu je 1,50 RM. ausgegeben, und zwar je Preisgruppe ein

ringeren Ernte. Ende Januar seien noch 18,6 Millionen Tonnen in der Landwirtschaft festgestellt worden.

Selbstverwaltung der Kirchengemeinde

Rechtsordnung des preußischen Landeskirchenausschusses.

Zur Wiederherstellung der Ordnung in den Kirchengemeinden und Kirchentreifen hat der altpreußische Landeskirchenausschuss eine Verordnung erlassen, die den kürzlich vom Reichskirchenausschuss aufgestellten Richtlinien entspricht. In Zukunft wird die Selbstverwaltung der Kirchengemeinde durch den Gemeindefkirchenrat allein ausgeübt, zugleich gehen auf ihn die Befugnisse der größeren Gemeindevertretung über.

Gleichzeitig hat der altpreußische Landeskirchenausschuss eine Verordnung erlassen, nach der die bisherigen Rechtsausschüsse durch neue Ausschüsse ersetzt werden. Diese vom Landeskirchenausschuss neu zu bildenden Rechtsausschüsse sind unabhängige Kirchenbehörden, die ebenso wie im Staat die Gerichte bei ihren Entscheidungen nur dem Gesetz unterworfen sind.

Endkämpfe entscheiden!

Das Winterhilfswerk im Monat März.

Endkämpfe entscheiden. Der März als letzter Monat des Winterhilfswertes 1935/36 findet das ganze deutsche Volk geeint im Willen zum Durchhalten bis zum Enderfolg.

Die 6. Reichs-Straßensammlung am 1. März wird von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Zum Verkauf gelangt an diesem Tage eine von der Odenwälder Eisenindustrie hergestellte Narzisse. Der folgende Sonntag (8. März) vereinigt zum letzten Male die große Tischgemeinschaft unseres Volkes um den Eintopf. Die deutsche Polizei aber läßt es sich nicht nehmen, ihre Verbundenheit mit allen Volksgenossen, deren Schutz und Wohl ihre Lebensaufgabe ist, erneut unter Beweis zu stellen. Sie wird am 21. und 22. März, dem „Tag der deutschen Polizei“, nochmals für das W.H.W. werbend auf die Straße gehen. Einzelne Gauen haben überdies noch örtliche Veranstaltungen vorgezogen. Eine eigene W.H.W.-Abschlussplatte wird in diesem Jahre nicht herausgegeben.

Tue jeder sein Bestes, nach fünf Monaten des Kampfes den Endsieg erringen zu helfen!

400 000 Reichsmark Gewinne ausgezahlt!

Die „Grauen Glücksmänner“ der Reichswinterhilfe-Lotterie tragen ihren Namen mit vollem Recht. Sie bringen jedermann Glück, nicht nur den hilfsbedürftigen Volksgenossen, für die sie von früh bis spät tätig sind, sondern auch dem Käufer der Losbriefe der Reichswinterhilfe-Lotterie. 400 000 Reichsmark — eine ansehnliche Summe — haben sie in der verhältnismäßig kurzen Laufzeit der Reichswinterhilfe-Lotterie den glücklichen Gewinnern allein in Berlin zukommen lassen. 10 000 Reichsmark werden durchschnittlich täglich ausgezahlt. Ein besonderer Stab von Angestellten ist tagaus, tagein damit beschäftigt, die einlaufenden Gewinnlose zu zählen und zu bündeln. Noch schlummern Tausende und aber Tausende von Gewinnern in den roten Kästen der Glücksmänner. Mancher unerfüllte Wunsch kann — abgesehen von den zahlreichen kleinen Gewinnen — durch einen Treffer von 100, 500, 1000, 2000 und auch 5000 RM verwirklicht werden. Erst vor einigen Tagen konnte ein seit 5 Jahren erwerbsloser Familienvater in Guben mit einem Gewinn von 2000 RM seinen lange gehegten Wunsch durch Ankauf eines Siedlungs-Grundstückes erfüllen. Viele andere wurden von Fortuna noch bedacht. . . . Aber wer nicht wagt, gewinnt nicht!

Zusatzschein. Er dient als Zusatzzahlung für Betriebe in der höheren Preisgruppe. Dem Reisenden wird bei Erwerb der Gutscheine ein Verzeichnis der Beherbergungsbetriebe gegeben, in dem alle Hotels und Fremdenheime nach Preisgruppen eingeteilt sind. Während der Saison und der Ueberfüllung der Orte infolge besonderer Anlässe ist die Vorausbestellung der Zimmer und eine Zusage der Beherbergungsunternehmen erwünscht. Im Normalfalle aber sorgt das Vertragshotel oder das Fremdenheim bei eigener Vollbelegung für entsprechende Unterkunft in einem benachbarten gleichwertigen Hause.



5 Kinder
zoll machen
diese tägliche Sorge
vieler Mütter nehmt Ihr ab
durch Eure Pfundspenden!

Kindesmörder zum Tode verurteilt

Oldenburger, 28. Februar. Der 22 Jahre alte Albert Köstl aus Warburg in Oldenburg, der am 9. Dezember v. J. vorsätzlich und mit Ueberlegung seinen 2 Jahre alten Sohn getötet hat, indem er das Kind in die Hütte, einen Fluß in Oldenburg warf, wurde am Donnerstag Abend vom Oldenburger Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Mordversuch an seiner Familie.

Im Januar erregte ein Mordversuch des Invaliden Meyer in Delmenhorst großes Aufsehen. Er hatte seine Frau und seine beiden Kinder nachts mit Leuchtgas vergiftet und versuchte auf diesem Wege ein Loch zum Schlafzimmer gebohrt und einen Gas Schlauch eingeführt. Erst als sein Sohn in der Nacht anfang zu schreien, betrat er das mit Gas gefüllte Zimmer und öffnete das Fenster. Er fuhr später nach Hamburg, wo er verhaftet wurde. — Das Oldenburger Schwurgericht verhandelte im Delmenhorster Amtsgericht wegen dieses Mordversuchs. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß der Angeklagte eine Versicherung auf das Leben seiner erst 27jährigen Frau abgeschlossen hatte mit Wirkung vom 1. Januar 1936. Am 13. Januar unternahm er den Mordversuch. Das Gericht verurteilte Meyer wegen Mordversuchs an seiner Familie zu 10 Jahren Zuchthaus.

Aus aller Welt

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Luise Ebeling in Kostock aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

„Columbus“ auf Südamerika-Fahrt. Der Schnell-dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Columbus“, der sich zur Zeit auf einer Gesellschaftsfahrt nach Südamerika befindet, ist im Hafen von Valparaiso eingetroffen. An der Gesellschaftsfahrt nehmen 600 Passagiere teil. Der Schnelldampfer „Columbus“ ist mit seinen 32 500 Tonnen der größte Passagierdampfer, der in letzter Zeit die Westküste Südamerikas angelaufen hat. Das deutsche Schiff wurde trotz der frühen Morgenstunden von vielen tausend Neugierigen, die sich am Kai versammelt hatten, erwartet und bestaunt. Auf Einladung des Norddeutschen Lloyd besichtigten der chilenische Außenminister Cruchaga Tocornal und die übrigen führenden Persönlichkeiten der chilenischen Behörden eingehend das schöne Schiff.

Amerikanischer Kriegsschiffbesuch zu den Olympischen Spielen? Aus New-Orleans verlautet, daß das amerikanische Schlachtschiff „Arkansas“ in einigen Wochen zu einer Europafahrt auslaufen und seine Befahrung den Olympischen Spielen beiwohnen wird.

Dornerdörschlaf einer Amerikanerin. Die junge amerikanische Stenotypistin Patricia Maguire, die man in Amerika allgemein als das amerikanische Dornerdörschchen bezeichnet, schläft ununterbrochen seit vier Jahren. Im Februar 1932 verfiel das junge Mädchen in einen totenähnlichen Schlaf, aus dem sie trotz allen Bemühungen der ersten Ärzte Amerikas bisher nicht erwacht ist. Die Ärzte stellten die Diagnose einer Art von Schlafkrankheit, doch gibt man die Hoffnung nicht auf, daß die junge Amerikanerin eines Tages doch wieder erwachen wird. Sie wird künstlich ernährt und regelmäßig massiert, um einen Muskelschwund zu vermeiden. Besonders auffallend ist die Tatsache, daß die junge Patricia, die schon früher ein hübsches Mädchen war, in diesen Jahren eines ständigen Schlafes noch viel schöner geworden ist. Merkwürdigerweise hat sie sich sogar körperlich weiter entwickelt und an Gewicht zugenommen. In den letzten Monaten konnten die Ärzte und Angehörigen eine geringe Veränderung im Zustande der Schlafenden beobachten. Patricia lächelte wiederholt im Schlaf und manchmal, wenn man Fragen an sie stellte, bewegte sie die Finger, ohne jedoch zu antworten oder auch nur die Augen zu öffnen. Seit vier Jahren sieht der Verlobte der jungen Patricia jeden Sonntag an ihrem Bett, blickt in das junge, immer schöner werdende Antlitz seiner Braut und gibt die Hoffnung nicht auf, daß Patricia eines Tages doch noch einmal aus ihrem langen Schlaf erwachen wird. Interessant ist, daß Patricia Maguire, die heute im Mittelpunkt des Interesses der amerikanischen Ärzte steht, früher niemals krank gewesen ist oder auch nur die geringsten Anzeichen irgendwelcher gesundheitlicher Schädigungen zeigte. Erst kurz vor dem Beginn ihrer Krankheit wurde sie von einer auffallenden Müdigkeit und einem krankhaften Schlafbedürfnis befallen, dessen sie schließlich nicht mehr Herr werden konnte.

Eine Million Franken erschwindelt. In Paris ist ein holländisches Ehepaar verhaftet worden, das in verschiedenen Städten Belgiens und Hollands gefälschte internationale Postanweisungen einlöste, die auf französische Postämter als Ausgangsstelle ausgestellt waren. Das Betrügerpaar soll sich durch seine geschickten Fälschungen über eine Million Franken angeeignet haben.

Eisenbahnwagen durch eine Lawine erfasst. Bei Wallace im nordamerikanischen Staate Idaho ging im Coeur d'Alene-Gebirge eine Lawine gerade in dem Augenblick nieder, als ein Personenzug vorbeifuhr. Ein Wagen wurde losgerissen und in eine Schlucht gestürzt. Drei Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

Veteranen des Krimkrieges. Man hat in Großbritannien kürzlich eine Nachforschung nach den Veteranen früherer Kriege angestellt. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß die ältesten Veteranen des Krimkrieges mitgemacht hatten (1854—56). Neun Soldaten und Seelente aus jenem Krieg sind noch am Leben. Der jüngste ist 91 Jahre alt; er war zur Zeit des Krieges Kadett. Sieben von den neun sind 100 Jahre alt oder erreichen dieses Alter in diesem Jahr. Auch einige ehemalige Soldaten, die den großen indischen Aufstand im Jahre 1857 bekämpft haben, sind noch am Leben, allerdings nur fünf Mann, die ebenfalls alle zwischen neunzig und hundert Jahre alt sind. Teilnehmer älterer Feldzüge sind nicht mehr am Leben.

Wie alt ist Mutter Erde?

Geologen, Astronomen, Physiker und Chemiker wetteifern noch immer miteinander, um das Problem des genaueren Alters unseres Planeten einer Lösung zuzuführen. Bekanntlich bieten uns, gleich den Jahresringen der Bäume, die verschiedenen Schichten von Ablagerungen auf der Erde gewisse Meßzahlen für die Berechnung. Die Geologie als Zeitforschung hat uns erkennen lassen, daß die Erde in Form von Ablagerungen altert, die Millionen Jahre alt sind. Schätzungen haben ergeben, daß die Ablagerung von 30 Zentimeter Felsboden, der sich am langsamsten ablagert, in Amerika 8000 bis 9000 Jahre gedauert haben mag. Da die bisher beobachtete größte Tiefe geologischer Schichten etwa 160 Kilometer beträgt, läßt sich nach den jetzt veröffentlichten Studien in Deutschland das Maximum der Zeit, die ihre Ablagerung gedauert haben muß auf 2100 Millionen Jahre bestimmen. Eine ältere und größere Methode der Zeitbestimmung legt den Salzgehalt der Meere den Berechnungen zu Grunde. Das verdunstete Meerwasser kehrt im Kreislauf von Wolkenbildung und Niederschlägen zu den Flüssen zurück, läßt aber seinen Salzgehalt im Meere zurück. Die Salzmenge der Meere ist also in ständiger, meßbarer Zunahme begriffen, und nach dem derzeitigen Salzgehalt aller Meere, ergibt sich Schätzungsweise, daß die Erde mindestens viele hundert Millionen Jahre alt sein muß. Eine weitere Möglichkeit bieten die astronomischen Untersuchungen zur Entstehung des Sonnensystems. Die Bahnen einiger Planeten verändern sich nach bekannten Gesetzen; hieraus ergibt sich eine Methode, dem Beginn des Bahnensystems der Planeten näherzukommen, die als Mittelwert 4000 Millionen Jahre liefert. Die vorläufigste Schätzung führt zu einem Mindestalter der Erde von 2000 Millionen Jahren. Aber auch auf Grund der Zerfallsdauer radioaktiver Substanzen läßt sich das annähernde Alter unseres Planeten berechnen. Zu den Elementen, die für eine Berechnung am geeignetsten sind, gehört das Uran, dessen Endprodukt Blei ist. Nach dieser Methode ergibt sich, daß allein die Dauer des Lebens auf der Erde mindestens 300 Millionen Jahre beträgt.

Unsere Leser bitten wir, bei unseren Inserenten zu kaufen



Weltbild OmbS. (M) Die Douaumontstürmer in Berlin

Die Frontsoldateneinheit „Sturm Douaumont Inf.-Reg. 24“ auf dem Marsch zum Ehrenmal, wo sie aus Anlaß der 20. Wiedertehr des Sturmes auf die Panzerfeste einen Kranz niederlegten



Weltbild OmbS. (M) „Der Kampf um Verdun“

Im Rahmen der Gedächtnisfeier „Der Weltkrieg in Bildern“ wurde in Berliner Zeughaus die fünfte Ausstellung „Der Kampf um Verdun“ eröffnet. Douaumontstürmer bei der Besichtigung des Modells der Panzerfeste

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(62. Fortsetzung.)

„Ein Spielzimmer!“ rief der Kaffeehausbesitzer auf die Frage aus und riß dabei die Augen wie Scheinwerter auf. „Was die Herren denken. Sie können das ganze Haus durchsuchen. Die Herren mühten sich irren! Einmal — früher, schon sehr viel früher, habe man gemunkelt, daß es in einem der Nachbarhäuser nicht ganz geheuer sei. Es wäre immer sehr lebhaft dort zugegangen, zumal des Nachts. Aber man hätte nie herausbekommen, was dort los sei. Und in letzter Zeit hätte man überhaupt nichts mehr gehört.“

„Ich vernehre Ihnen,“ unterbrach Steinheil den Redeschwall, „daß Sie völlig straffrei ausgehen, wenn Sie uns auch nur einen Wink geben, der uns ein Anhaltspunkt ist.“

Ob der Herr von der Polizei wäre, wollte der Mann wissen.

Nein. Lediglich privat hätten sie um Auskunft. „Vielleicht hat die Polizei mehr Glück!“ sagte Steinheil mit offener Drohung. „Dann können Sie aber bestimmt nicht auf einen Milderungsgrund rechnen.“ Aber auch dieses Argument verfiel nicht. „Und es ist doch etwas faul,“ meinte der Präsident, „als er mit Anio auf das Auto wartete, das er sich telephonisch hatte bestellen lassen. Der Kerl spricht zu viel. Bist du ganz sicher, daß es dieses Haus war?“

Anio nickte gequält.

„Man täuscht sich oft,“ wandte Steinheil ein.

„Ich habe mich nicht getäuscht, Vater. Aber das ist ja viel nebensächlich als das andere: Wie kommen meine Handschuhe, mein Notizbuch und meine Krawatten-nadel in die Kiese-grube? Sag mir nur, wie?“

Der Präsident sah vor sich hin: „Hundert andere verurteilt man! Bei sich selbst versagt der Beste. Du mußt

es machen, als ob du dein eigener Klient wärest, Anio. Jede Stunde dieses Tages mußt du zerpflücken. Noch besser, jede Minute. Und wenn das nicht reicht, zergliederst du auch noch die Sekunden, von dem Augenblick an, wo die arme Elly von dir ging, bis du wieder nach Hause kamst.“

„Das habe ich schon getan, Vater! Meine Frau muß einen Bekannten getroffen haben, von dem ich nichts weiß. Deshalb ist sie auch der Trambahn nachgelaufen.“

„Hätte sie denn so gefährliche Bekanntschaften?“ fragte Steinheil.

Darauf bekam er merkwürdigerweise keine Antwort.

Es kam, wie es nicht anders zu erwarten war: Schütte wurde in Untersuchungshaft genommen. Es gab keinen Zeugen seiner Unschuld. Dafür um so mehr Beweise seiner Schuld: Die Handschuhe, das Notizbuch, die Krawattennadel. Auch sein Mißi in der fraglichen Zeit konnte er nicht erbringen. Niemand hatte ihn im Englischen Garten gesehen, niemand, auch nicht die Polizei war imstande, das Kaffee zu ermitteln, in dem er dem Hazardspiel gefrönt haben wollte.

Die Argumente gegen ihn häuften sich mit einer Ueberzeugungskraft, die beängstigend war: Der leere Safe, die Aussage des Bankdirektors, daß die Ermordete ihren Mann des Diebstahls bezichtigt habe. Anios ganzes nicht immer harmonisches Zusammenleben mit Elly Steinheil wurde ans Licht gezerrt und unbarmherzig der Defensivität preisgegeben.

Frau Schütte magte in keine Zeitung mehr zu sehen, aber sie entwickelte in dieser Zeit Fähigkeiten, die ihr niemand zugezählt hätte.

Eines Abends begegnete ihr Präsident Steinheil des Nachts in der Straße, in der das bewußte Kaffee liegen sollte. „Was machst du denn hier draußen?“ fragte er erschrocken. „Das Viertel ist verrufen.“ Sie hatte nur genickt und den Finger an den Mund gelegt.

Da begriff er. Sie wollte das Kaffee ausfindig machen, in dem ihr Anio gespielt hatte. Was einem ganzen Aufgebots von Polizei nicht gelang, wollte sie selbst bewerkstelligen. Sie tat ihm so unsagbar leid, daß er am anderen Morgen zu ihr in die Wohnung ging. Die

kleine auf den Knien, ließ er sich jenen fürchterlichen Tag wieder und wieder zergliedern. Es war immer das gleiche: Von Anios Weggehen aus dem Haus verloren sich die Spuren.

Als Steinheil eine Stunde später in Schüttes Zelle trat, fragte er: „Bist du denn nicht noch einmal nach Hause zurückgekehrt, als du die Elly nicht einholtest?“

„Nein.“

Der Präsident horchte auf. „Du mußt doch zu Hause gewesen sein, Anio.“

„Nein, Vater, bestimmt nicht.“

„Hör einmal,“ wandte der alte Herr ein und setzte sich auf das Eisenbett. „Deine Mutter behauptet, sie habe Stimmen aus deinem Büro gehört. Dann seist du mit Elly zusammen weggegangen.“

Schütte lachte nervös. „Ach Gott, meine Mutter! Die redet natürlich jetzt das Blaue vom Himmel herunter. Im Grunde genommen meint sie es ja gut. In Wirklichkeit aber macht sie dadurch alles nur noch schlechter. Die Elly ist ebensovienig in die Wohnung zurückgekommen wie ich.“

Aber Steinheil ließ nicht locker. „Diese Behauptung ist etwas gewagt, mein Lieber. Wenn nun die Elly doch zurückgekommen wäre? Du bist ja nicht mehr dagesewesen. Kannst das also weder verneinen noch bestätigen.“

„Weshalb und mit wem sollte sie denn zurückgekommen sein!“ brauchte Anio auf. „Meine Mutter hat ganz einfach die Zeit verwechselt. Die Elly und ich waren zuerst noch im Büro. Das wird sie meinen. Schließlich kann man es ihr in diesem Alter auch nicht verdenken, wenn ihr Gedächtnis nachläßt.“

„Vielleicht,“ meinte Steinheil, nun auch unsicher geworden. „Ich werde sie aber noch einmal fragen. Wann bist du weggegangen?“

Anio seufzte. So oft hatte er in den letzten Stunden darauf Antwort geben müssen. „Zwölf Minuten nach zehn.“

„Ganz sicher?“

„Ja,“ sagte er apathisch, „ich habe nämlich auf die Uhr im Esszimmer gesehen und mich geärgert, weil sie schon wieder sechs Minuten vorausging.“

Sport

Deutschland-Portugal 3:1

Die deutsche Fußball-Ländermannschaft hat auch ihr zweites Spiel im neuen Jahr siegreich bestritten. In der portugiesischen Hauptstadt Lissabon wurde die gefürchtete Länderech Portugals mit 3:1 Toren (1:0) sicher geschlagen.

(Ausführlicher Bericht folgt morgen.)

Rundfunk-Programm

Freitag, 28. Januar:

Leipzig: 18.00: Vorking-Kreuzer. 1. Aus der Oper „Andine“ von Vorking. 2. Mazurka und Rondo B-Dur für Klavier zu 4 Händen von Weber. 3. Aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ von Kreuzer. ...

Reichsjender Leipzig: Sonnabend, 29. Februar

10.15 Der Narr von Kolberg; Hörspiel um Nettelbed; 12.00 Buntes Wochenende; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor ... Jahren; 15.05 Helfer der Menschheit; 15.25 Kinderstunde: Wir druden mit Kartoffelstempel; 16.00 Frankfurter Kinder spielen: „Frohen Samstag-Nachmittag zusammen“; 18.00 Gegenwartslexikon: Strahlungsheizung, Umkehrfilm, Laminenschub; 18.15 Multitalisches Zwischenpiel; 18.30 Musikpolitischer Monatsbericht; 18.50 Wir musizieren wieder; 19.15 „Die goldene Feiertag“: eine Hörfolge; 19.55 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 St. Heil! Lustige Bilder von Wotienwiesen und Badhähnen; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik.

Deutschlandsender.

Sonnabend, 29. Februar.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Der Narr von Kolberg. Ein Hörspiel um Nettelbed von Christian Hiller. — 10.45: Frühlicher Kindergarten. — 11.30: Die Wissenschaft meldet: Die Erde dreht sich schneller! — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Der Herr des Hofes Anschließend: Wetterbericht. — 15.10: Huterjugend an der Arbeit. Vom Aufbau der HJ. — 15.30: Wirtschaftswachstumschau. — 15.45: Von deutscher Arbeit. — 16.00: Aus Frankfurt: Wir schalten zum Schalltag am ... Frankfurter Kinder spielen: „Frohen Samstag-Nachmittag zusammen“ — 18.00: Volkstänze — Volkslieder. — 18.45: Sportwuchstumschau. — 19.00: Klammusik. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: Der Treffer ins Schwarze. Ein fideles Schützenfest im Oberland. Musik von Karl Knauer. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Handelsteil

Kamener Wochenmarkt

Am 27. Februar wurde gezahlt pro Zentner in RM: Weizen, Preisgebiet W. 8, eff. Gew. 77 kg 9,95, Roggen, Preisgebiet R. 3, eff. Gew. 72 kg 8,40, Futtermehle, Preisgebiet G. 8, 8,45, Industrie- und Braugerste — Gerste — Hafer, Preisgebiet H. 8, 7,90, Heu, hiesiges 4,75—5,00, Stroh (Siegel) ohne Angebot, (Futter und Streu) 2,50—2,60, Weizenmehl Typen 790 (Inland) 18,25, Type 450 (Auszug) 21,00 (Schweine an Verbraucher), Roggenmehl (frei Bäderhaus) Type 997 12,30, Type 815 12,50, Weizenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,00, Handelskleie (sächsisch) 7,00, Roggenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,00, (Handelskleie) 6,50, außer-sächsische zusätzlich entsprechendem Frachtaufschlag. Landbutter, 250 Gramm bis 76 Pfg., Eier — Pfg. das Stück. — Ferner kosteten u. a.: Spinat 50, Weißkraut 24, Rotkraut 24—30, Welschtraut 40, Rindfleisch 30, Zwiebeln 24—30, Meerrettich 140, Sellerie 40, Mören 16—20, Rosenholz 70, Kapuziner 200 Pfg. das Kilo, Kohlrabi 10—15, Blumenkohl 30—60, Erdbeeren 15—30 Pfg. das Stück, Radishes 10 Pfg. das Bund. ...

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 27. Februar

Bei kleinen Umläufen blieb die Kursgestaltung uneinheitlich, wobei Abschlüsse überwogen. Am Anleihemarkt Reichsanleihe Mittelb. 0,5 Prozent fester. Am Wertpapiermarkt litten Photowerte unter Angebot. Dresdner Albumin-Genüßheine gaben um 11 A nach und mußten zugeteilt werden. Dr. Kurz stellten sich 0,75 Prozent, Ver. Photo-Genüßheine 5,5 A niedriger. Ammdorfer 1,5 Prozent Verlust. Heidenauer Papier erneut 2,5 Prozent fester. Friedensgrube Meuelwitz gingen 2 Prozent zurück. Deutsche Ton 1,5 und Dresdner Schnellpressen 2 Prozent niedriger. Fester lagen Lindner um 2 Prozent.

Berlin, 27. Februar.

3,5 Prozent Stahlvereins-Dividende

Das Hauptinteresse an der Berliner Aktienbörse galt der Entscheidung über die Dividende der Vereinigten Stahlwerke AG. Düsseldorf. Auf die Gerüchte einer Dividende von vier Prozent wurden große Umläufe der Stahlvereinsaktie getätigt. Der Kurs stieg bis auf 86,50, ging aber dann auf 84,75 zurück, als sich herausstellte, daß lediglich 3,5 Prozent zur Verteilung kommen sollen. Diese Entwicklung übertrug sich auch auf verschiedene andere Montanwerte, wie z. B. Mannesmann, die nach anfänglicher Erholung wieder nachgaben. Braunkohlen- und Kaliwerte lagen still. Am Elektromarkt konnte Siemens u. Halske auf 175,75 (175) anziehen. Besondere Beachtung fanden Linoleumwerte. Deutsche Linoleumwerte zogen zeitweise bis zu 6 Prozent an und wurden schließlich mit 157,50 (153) notiert.

Am Rentenmarkt lag Reichsaltbesitzanleihe mit 111,12 (110,62) sehr fest. Umschuldungsanleihe der Gemeinden war mit 87,35 unverändert.

Am Geldmarkt erhöhte sich der Satz für Tagesgeld infolge stärkerer Ultimatumanspruchnahme auf 2 1/2 bis 3 1/2 Prozent.

Am Devisenmarkt wurde der Kurs der japanischen Devisen etwas herabgesetzt.

Am Getreidemarkt sind die Umläufe von Brotgetreide weiter sehr gering. Auch Mehl wurde nur in kleinen Mengen gehandelt. Futtermittel wird weiter gesucht.

Devisen-Notierungen. Belgien (Belgien) 41,90 (Geld) 41,98 (Brief), Dan. Krone 54,81 54,91, engl. Pfund 12,275 12,305, franz. Franken 16,41 16,45, holl. Gulden 168,87 169,21, ital. Lire 19,76 19,80, norm. Krone 61,68 61,80, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,29 63,41, Schweiz. Franken 81,23 81,39, span. Peseta 34,01 34,07, tschech. Krone 10,295 10,320, amer. Dollar 2,460 2,464.

Getreidemarkt. Die amtlichen Notierungen am Getreidemarkt waren unverändert.

Preisfestlegung für Hühnerfleisch durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Kpi. je Stück, für waggonweisen Bezug frachtfrei Empfangsstation, verpackt und verfeuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. Inland: G 1 (vollständig) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25, G 2 (teilweise) Sonderklasse 7,75, D 45—50 Gramm kleine 7,25; G 2 (frisch) Sonderkl. 9, A 8,50, B 8, C 7,50, D 7 Ausfortierte (abfallende Ware) 6. — Ausland: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Letländer Sonderklasse 8,75, A 8,25, B 7,75, C 7,25, D 6,75, Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Türken, Rumänen Sonderklasse 8,50, A 8, B 7,50, C 7, D 6,50, Argentinier, Albanier, Bulgaren Original 54—55 Gramm 7,25.

Wollmarkt — Report 27. Februar 28. Februar

Table with 3 columns: Wollmarkt, 27. Februar, 28. Februar. Rows include Voto Newport, März 1936, April 1936, Mai 1936, Juni 1936, Juli 1936, August 1936, September 1936, Oktober, November 1936, Dezember, Januar 1937, Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Golfhäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten.

Stetig.

Mit Ausnahme der Märzfrucht, die bei Ausbleiben weiterer Glattstellungen der Regierung und infolge des höheren Durchschnittspreises für Wolle stetig war, traten am Baumwollmarkt Preisrückgänge ein. Die Liverpooler Kabel gaben zu mäßigen Verläufen des Auslandes Anlaß. Der Handel beteiligte sich nur zögernd am Geschäft, da man die weitere Entwicklung in Japan und Washington abwarten will.

Bauernhochzeiten und Hochzeitsbitter

Ein seltsamer Zauber schwingt um den Begriff „Bauernhochzeit“. Bei diesem Wort stehen Pieder und Tänze, Menschen und Trachten und alles deutsches Brauchtum plastisch vor uns. All das, womit der Bauer in früheren Zeiten das schönste Fest im Menschenleben, die Hochzeit, umrahmte, ist nicht vergessen. Gerade in unserer Zeit kommen die alten Bräuche mehr und mehr wieder hervor. In vielen Gegenden können wir auch heute noch dem Hochzeitsbitter begegnen. Das Ausschneiden des mit Zylinder und buntem Bändern geschmückten Hochzeitsbitters gehört zu den ältesten Bräuchen der Hochzeit auf dem Lande. Mancherorts kam er zu Fuß, anderswo hoch zu Ross. Hier begnügte er sich mit einem kleinen Blumenstrauß am Hut, dort war er reich mit Bändern behangen und trug einen von bunten Bändern umflatterten Stod oder Schirm, dem jeder eingeladene Gast ein neues Band hinzufügte. Der Hochzeitsbitter hatte die Aufgabe, bei den einzuladenden Gästen einen Spruch herzujaugen.

Wie alt ungefähr die Sitte ist, einen Hochzeitsbitter heranzuschicken, läßt sich aus zahlreichen uns überlieferten Sprüchen erkennen, die von den Hochzeitsbittern in früheren Jahrhunderten hergefaßt wurden und die in dieser Form sich durch Generationen vererbten. Vielleicht der älteste derartige Spruch ist das Hochzeitsbitterlied von Wismar aus dem Jahre 1448. Entdeckt wurde dieses Lied in einem Privatrechnungsbuch von 1443 bis 1448, das sich im Archiv zu Wismar befindet. In diesem Buch ist das Lied nach dem Gedächtnis niedergeschrieben worden, und zwar nicht in seiner gesamten Länge, wie 1858 ein Pastor ermittelte, dem eine alte Frau das Fehlende ergänzen konnte. Die Frau hatte das Lied von ihrem Vater gelernt. Also schon 400 Jahre hatte sich das Lied im Volksmund erhalten. Mehrfach verhält es sich mit manchen anderen alten Hochzeitsbitterliedern. Ein langes derartiges Lied auf Hochdeutsch ist aus der Gegend von Rakeburg erhalten, ein anderes aus dem Fürstentum Lübeck und ein sehr originelles aus dem Fürstentum Mecklenburg. Eine salbungsvolle Hochzeitsbitter-Rede aus dem Delmenhorster Geest (Oldenburg) aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts sei hier in den Anfangsversen wiedergegeben:

„Go'n Dag! Go'n Dag! — In dißes Hus Bringt' jo all den Hochzeitsbitter-Grus. Ich kam geschritten und nich geritten Und will jo all to'r Hochzeit bitten. Swartenmoor heet das Land, Ban wo't bün vandage utesandt, Ebenda steiht das Hus, Wo't vannabend trugge muß. De Brögam ist Gerd Hinnerk Rind Und Jumper Brut: Margrethe Wind.“

Hatte der Abgeandte der Brautleute seine Pflicht getan, so dauerte es nicht mehr lange, und die Bauernhochzeit mit allem Drum und Dran war das Ereignis des Dorfes.

Scherz und Ernst

1. Ein Bauernkontor in Goslar. Die Nordische Gesellschaft, die sich die Pflege der Beziehungen zum Norden als Aufgabe gestellt hat, hat nun auch in Goslar ein Bauernkontor eingerichtet. Damit werden auch von der Reichsbauernstadt die Verbindungen angeknüpft, die von der Reichs- und Hansestadt zu ihrer Glanzzeit schon bestanden haben. Das Bauernkontor beginnt mit seiner auflärenden Tätigkeit in nächster Zeit.

2. Hanau wird Edelstein-Werkstatt. Hanau, die Stadt der Goldschmiedekunst, hat in neuester Zeit eine Entwicklung vom Gold zum Edelstein durchgemacht. Die Beschäftigung in den Goldwerkstätten war stark zurückgegangen; zahlreiche Arbeitsplätze mußten leer bleiben. Unter diesem wirtschaftlichen Druck hat sich eine große Umstellung vollzogen. Die Edelstein-Feilerei, die bisher in Hanau kaum betrieben wurde, wurde großzügig aufgenommen und ist in kurzer Zeit zu einer Industrie geworden, die vielen Menschen Arbeit gibt. Die Steine werden gegenwärtig fast ausschließlich für holländische Rechnung bearbeitet. Diese Umstellung hat ein völliges Umlernen notwendig gemacht. Dieser Notwendigkeit trägt die neuerrichtete Feilerei Rechnung, in der die jungen Menschen an kleinen Drehbänken das Bearbeiten der Edelsteine lernen.

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(63. Fortsetzung.)

Die Polizei war doch findiger, als man glaubte. Sie überrte Kapar Jaros auf. Die erste Veranlassung hierzu war die Aussage einer Bäuerin, die ergab, sie hätte in der Zeit zwischen vier und sieben Uhr Schreie gehört. Und gleich darauf hätte sie dann den Wagen der fahrenden Leute die Straße herabkommen sehen.

Jaros aber war längst auf diese Möglichkeit vorbereitet und machte seine Angaben mit einer Ruhe, als hätte er schon dutzende Male vor Gericht gestanden: Jaros, die Bäuerin habe recht. Er habe auch die Schreie gehört, als er die Landstraße dabergelommen sei. Die Großmutter habe ihn aber gleich gedrängt, rascher zu fahren, weil man nicht wissen könne, in was für eine Sache man da möglicherweise hineinkäme. Er hatte dann einen Mann in der Richtung nach der Stadt zu laufen sehen.

„Warum sind Sie denn nicht sofort hinter ihm her?“ fragte der Untersuchungsrichter erregt.

„Das war nicht möglich, Herr Amtsanwalt. Der Kerl rannte über die Felber, da konnte ich mit meinen Säulen nicht nach. Auf diese Weise war er mir schon nach fünf Minuten aus dem Gesicht.“

„Und über Größe, Alter und so weiter können Sie uns keine Angaben machen?“

Kapar Jaros dachte nach und schüttelte den Kopf. „Es war ja schon fast dunkel.“

„Bier Uhr oder später?“

„Ich habe nicht auf die Uhr gesehen.“

„Sie werden Ihre Aussagen beidnen müssen,“ wurde Jaros gemahnt. „Augenblicklich können Sie gehen.“

Jaros hätte zu gern um die Erlaubnis gebeten,

Schütte besuchen zu dürfen, aber er getraute sich nicht. Der Teufel wußte, wie er den armen Menschen etwa hineinritt. Ihm lockte keiner etwas heraus. Und was er da angegeben hatte, das konnte er mit tausend Schwüren beidnen: Es war so gewesen und nicht anders.

* * *

Am Verhandlungstage war man, was die Klärung der Sachlage anbetraf, genau so weit, wie bei der Aufindung der Leiche. Der Gerichtsaal war steckvoll. Das Publikum ließ sich die Senation nicht entgehen, dabei zu sein, wenn ein Rechtsanwalt beschuldigt wurde, seine Frau ermordet zu haben.

Schütte trat, von zwei Polizisten begleitet, in den Saal und nahm auf der Anklagebank Platz. Der einzige rasche Blick, den er in den Saal schickte, galt seiner Mutter. Er hatte gedacht, sie verhärtet und gealtert zu finden und sah sich getäuscht. Sie machte den Eindruck einer Bwinn, die bereit ist, um des Preis des eigenen Lebens das ihres einzigen Jungen zu verteidigen.

Öftmals vorgeführt, wurde von neuem ein sensationeller Film abgerollt.

Und dann kam etwas, woran weder Schütte, noch seine Mutter, noch Steinheil mehr gedacht hatten: Eine Frage, die wie eine Fackel Anios Vergangeneit durchleuchtete und wie eine Eruption bei den Zuhörern wirkte. „Waren Sie nicht schon einmal verlobt, Angeklagter? Ich meine vor Ihrer Eheschließung mit Fräulein Ely Steinheil.“

Anio fühlte plötzlich seinen Rücken so schwer werden, daß er ihn nur mit Mühe zu heben vermochte. Das ihmalgewordene, von durchwachenden Nächten zeugende Gesicht wandte sich mit einem Kopfschütteln dem Staatsanwalt zu.

„Sagen wir,“ sprach dieser, das stumme „Nein“ ablehnend, „inoffiziell. — Ist meine Annahme in dieser Fassung richtig?“

„Ja,“ jagte Schütte leise.

„Also,“ klang die Stimme des Staatsanwalts wieder hell durch den Saal, „dieses Mädchen nun ist vor fünf Jahren tot auf der Straße aufgefunden worden —“

von einem Auto überfahren. Sie entinnen sich doch dieser Tatsache, Angeklagter?“

„Ja,“ sagte Anio apathisch und setzte mit Ueberwindung hinzu: „Ich habe mir damals lange Zeit Vorwürfe gemacht, daß ich sie allein gehen ließ und nicht ins Hotel zurückbegleitete.“

Der Staatsanwalt neigte sich jetzt etwas über den Tisch zu ihm herab. „Darüber haben Sie sich also Vorwürfe gemacht? — Das spricht für Ihre Ehrenhaftigkeit, Angeklagter. Aber weniger dafür spricht der Umstand, daß sich eben dieses Mädchen wahrscheinlich Ihre wegen vor das Auto geworfen hat.“

Der Verteidiger wollte Schütte mit einer Handbewegung zurückhalten, aber er war schon aufgelpungen und schrie, die zitternden Hände auf die Balkustrade gestützt, dem Staatsanwalt das Wort „Lüge!“ entgegen.

„Ich muß Sie bitten, sich zu mäßigen,“ sagte dieser, und hatte, um die Ruhe zu bewahren, beide Handflächen auf den Tisch gelegt. „Warum haben Sie damals dieses Verhältnis gelöst?“

„Es ist kein bindendes Wort zwischen uns gesprochen worden.“

„Sie waren also des Mädchens ganz einfach überdrüssig.“

Schütte hielt die Lider gesenkt und bekam einen Ausdruck um den Mund, der selbst den Geschworenen zu denken gab. Er sah Dorids feines, läßige Gesichtchen vor sich und hörte ihre beschwichtigende Stimme: „Das geht vorüber, Anio. Morgen ist alles wieder anders —“ Dann wurde er sich bewußt, daß er ja Antwort geben mußte und hob den Blick zum Richtertische. „Ich war des Mädchens nicht überdrüssig. Wir hatten uns längere Zeit nicht mehr gesehen und zerwarfen uns um eine Wichtigkeit.“

„Was war das für eine Wichtigkeit?“ forschte der Staatsanwalt.

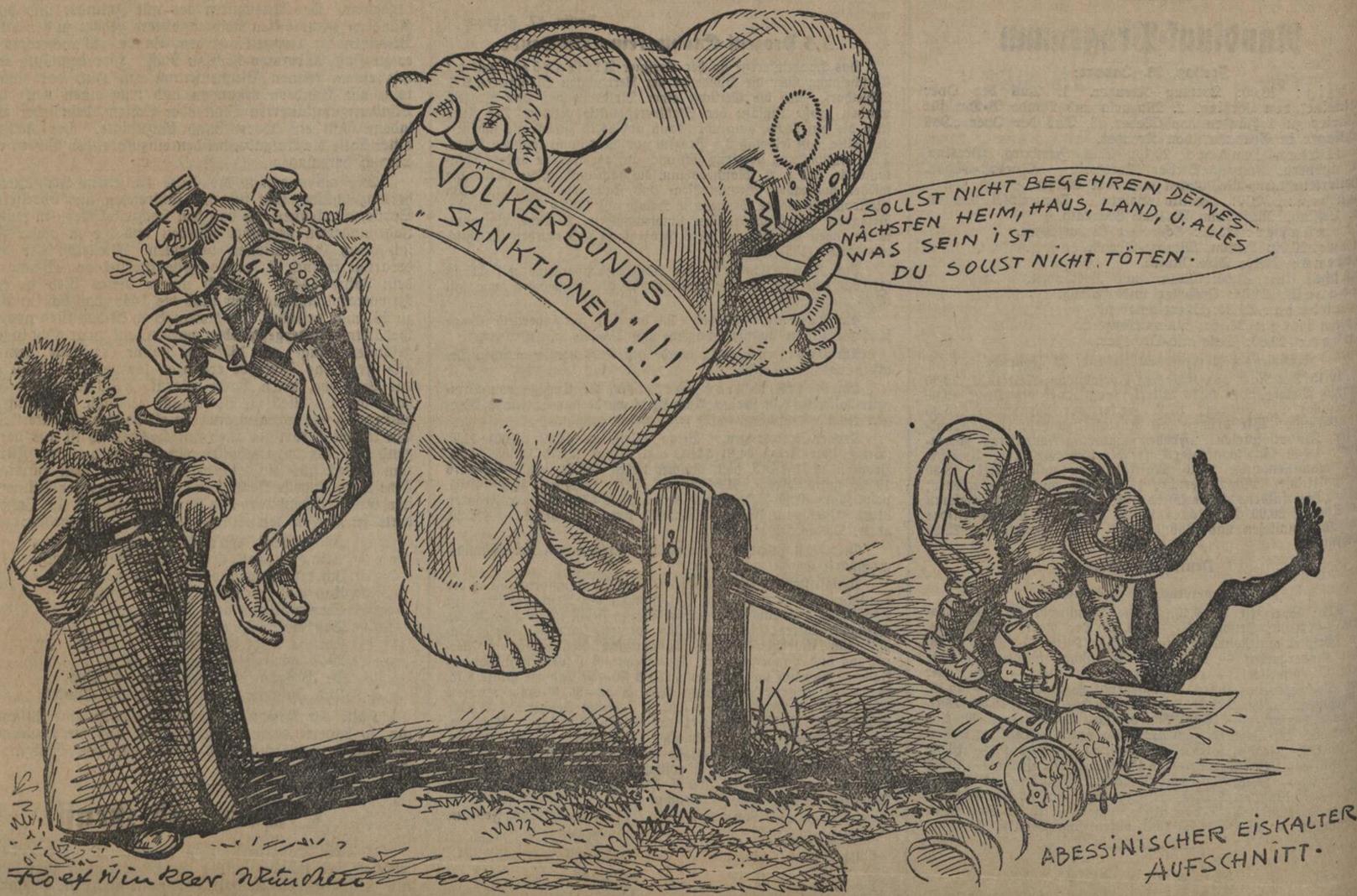
„Eifersucht,“ jagte Schütte, und dann in einem Anfall von Trost über diese zwecklose Quälerei: „Ich glaube, darüber bin ich niemand Rechenschaft schuldig.“

„Also diesen indirekten Mord —“

(Fortsetzung folgt.)



Wochenend-Panoptikum



Der aufgeblasene Völkerbund

1. Hundertmal im Jahreslauf Bläst man ihn gewaltig auf, Um mit Droh'n, Bramarbasieren, Aller Welt zu imponieren.
2. Macht ein Volk sich nichts daraus, Geht die Luft dem Popanz aus, Und es wird dann, ganz verlässlich, Dieser Riese klein und hässlich.
3. Momentan versucht er's wieder, Teils ganz wild, teilweise bieder, Zwei vom Bunde, die grad ringen, Gültlich auseinand' zu bringen.
4. Mahnt und droht mit Sanktionen, Doch voll Borsicht, um zu schonen; Denn die Schäden letzten Grades Den Int'ressen dieses Bundes.
5. Und d'rum ist man voll Verdruss, Weil man trotzdem handeln muß; Ging's geg'n Deutschland ganz alleinig, Wär' sich dieser „Bund“ bald einig.

Die Ehe - ein Lotteriespiel

Huschel wollte heiraten. Huschel lief zum Heiratsontel. Der Heiratsontel empfahl eine Wohlbeleibte. Drei Zentner schienen allein ihr Umfang. Der kleine Huschel stand traurig. „Ich weiß nicht, ob diese Frau die richtige ist —“ „Das weiß man nie,“ erklärte der Vermittler, „die Ehe ist immer ein Lotteriespiel.“ Huschel antwortete: „In diesem Falle möchte ich von der Dame am liebsten nur ein Achtel spielen.“

Der Einbrecherkönig

Der Einbrecherkönig stand vor Gericht. Man konnte ihm nichts beweisen. Der tüchtige Anwalt bekam ihn frei. Dankbar drückte er dem Anwalt die Hand und sagte: „Herr Doktor, Sie bekommen Ihr Honorar, spätestens morgen früh, und wenn ich die ganze Nacht nicht zum Schlafen komme!“

Rekruten

Der Feldwebel erteilt den neu eingezogenen Rekruten Instruktionstunde. „Wenn in einer Wirtschaft ein Zivilist mit einem Soldaten Streit sucht, hat der Soldat sein Glas schnell auszutrinken und sich aus der Wirtschaft zu entfernen. Habt ihr das verstanden?“

„Du da, du Dicker da hinten! Also, was machst du, wenn in einer Wirtschaft ein Zivilist Streit mit dir anfängt?“

„Herr Feldwebel, ich habe kein Glas auszutrinken und dafür zu sorgen, daß er schleunigst aus der Wirtschaft verschwindet.“

Vergleich in Güte

Es ist Abend. Der Inhaber eines kleinen Ladens hat vor Geschäftsschluss Kasse gemacht. Er stellt einen Fehlbetrag fest und ruft seinen Lehrling herbei.

„Karl,“ sagt er, „es fehlen zwei Franken in der Kasse. Nur wir beide haben den Schlüssel dazu.“

Der bekümmerte Lehrling antwortet ihm leise stammelnd: „Herr Dupont, wir wollen jeder einen Franken in die Kasse legen, und . . . sprechen wir nicht weiter über diese Angelegenheit!“

Ueberflüssig

Felix Knoll reist in Büromaschinen. Nach zweimaligem Anklopfen tritt er irgendwo ein und wird ungewollt Zuschauer, wie der Chef gerade seine Sekretärin umarmt. „Entschuldigen Sie,“ murmelt Felix, „ich wollte Ihnen eben eine Diktiermaschine anbieten, die eine Sekretärin überflüssig macht, aber da komme ich hier wohl doch vergebens.“

Der Herr Professor

„In den staatlichen Fliegerschulen Oesterreichs gibt es auch Professoren, der Theorie des Flugportes dienend. Eines Tages führte nun ein Professor seine Flugschüler auf ein Feld, um ihnen die Theorie in der Natur zu zeigen. Kam ein Rabe geflogen. „Sehen Sie dort oben, meine Herren, den Raben? Also der fliegt vollkommen falsch!“

Woch

Oft hat man Glück im Unglück. Man kann auch Unglück im Glück haben. Hippo beispielsweise hatte es. „Am zwölf sollte der Zug fahrplanmäßig abfahren. Zwölf Uhr zwei war ich am Bahnsteig. Zu meinem Glück hatte der Zug genau zwei Minuten Verspätung.“ „Dann haben Sie ihn also noch erreicht?“ „Das nicht. Ich stand am falschen Bahnsteig.“

Höchste Angst

Spiegelglattes Meer. Eine ängstliche Dame meint zum Kapitän: „Und wenn das Schiff nun untergeht?“ „Dann nehmen wir die Rettungsboote!“ „Und wenn die umkippen?“ „Na — da haben wir noch die Schwimmwesten!“ „Aber wenn auch die versagen?“ „Solte der Kapitän Lust: „In dem Augenblick können Sie mal wieder bei mir vorfragen!“

Der Unheilstifter

Der Zauberkünstler sagte: „Und nun, meine Damen und Herren, werde ich Ihnen mein neuestes Kunststück zeigen. Ich muß aber einen Knaben aus der Zuhörerschaft bitten, hier heraufzukommen.“

Ein Knabe erhob sich und ging auf die Bühne. „Nun, mein kleiner Mann,“ sagte der Zauberkünstler, „wir haben einander noch niemals gesehen, nicht wahr?“ „Nein, Papa!“ erwiderte der Junge.

Humor

Junge Frau zum Ehemann: „Du weißt doch, Schatz, doppelt gibt, wer reich gibt, ich brauche dringend zehn Mark.“ „Stimmt — da hast du fünf.“

Der fünfjährige Karli findet am Strand eine kleine grüne Krabbe: „Schau mal, Mutti,“ ruft er beglückt, „eine kleine Krabbe, sie ist aber noch nicht ganz reif!“

„Gnädige Frau, draußen sind drei Männer mit Staubsaugern; sie behaupten, sie wären bestellt, um Probevorführungen zu machen.“ „Sind sie auch! Bringen Sie jeden in ein anderes Zimmer und lassen Sie sie tüchtig arbeiten!“

„Was versteht man unter dem inneren Wert eines Menschen?“ will der Lehrer in der Schule wissen. „Frischer strekt mutig den Finger und spricht: „Goldplomben, Herr Lehrer.“

Der nervöse Friseur kam zum Friseur, brachte in den Stuhl und knurrte: „Haarschneiden! Aber schnell, schnell! In fünf Minuten müssen Sie damit fertig sein!“ Meinte der Friseur bescheiden: „Aber da stapliere ich den Herrn vielleicht lieber?“

Die wohlbeleibte Lehrerin erzählte den Kindern von Wägeln und ihren Gewohnheiten: „Zu Hause habe ich einen Kanarienvogel und der kann etwas, was ich nicht kann. Wer sagt mir, was das ist?“ „Ich höre es, Fräulein Lehrerin,“ ruft der kleine Herr, „der kann in einer Unterklasse ein Bad nehmen!“

Junge Frau: „Ich habe tochen gelernt, während mein Mann auf Reisen war.“ Mutter: „Und was sagte er, als er wiederkam?“ Junge Frau: „Er ging gleich wieder auf Reisen.“

In den seligen Zeiten der Frauenbewegung hielt eine eifrige Sprecherin in einer Versammlung ihren Vortrag, sprach aber so leise, daß bald von hinten der Ruf ertönt: „Man hört kein Wort!“ Worauf sich in der vorderen Reihe ein älterer Herr erhebt und nach hinten ruft: „Freuen Sie sich doch!“

Männer sind wie die Kornähren. — Wenn sie voll sind, lassen sie die Köpfe hängen.